Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 222. Breslau, Dienstag den 23. September. 1845

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland

Berlin, 21. Sept. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kreis-Physikus, Hofrath Dr. **Schlueter** zu Königsberg i. d. N., und dem Regiments-Arzte Dr. **Deetz** des 8ten Kürassir-Regiments, den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; und den seitherigen Ober-Landes-Gerichts-Referendarius, Rittergutsbesitzer Freiherrn v. **Hagen** auf Deuna, zum Landrath des Kreises Worbis, im Regierungs-Bezirk Erfurt, zu ernennen.

Dem Ingenieur Friedrich **Kesten** zu Gutehoffnungshütte im Kreise Duisburg ist unterm 17ten d. M. ein Patent „auf eine für neu und eigenthümlich erkannte Vorrichtung zum Strecken gekochter und gefärbter Seide in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung" auf 8 Jahre, und dem Vermessungs-Revisor **Nernst** zu Bessin bei Altenfähr auf Rügen unter demselben Datum ein Patent „auf einen doppelschaarigen sogenannten Krümelpflug, insoweit derselbe nach der vorgelegten Zeichnung und Beschreibung für neu und eigenthümlich erachtet worden ist," auf 8 Jahre, von jenem Tage an gerechnet und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

** **Berlin**, 19. Sept. — Der hiesige Professor Stahl hat sich nun auch in dem Streite der protestantischen Kirchenparteien mit einer Schrift vernehmen lassen, die betitelt ist: Zwei Sendschreiben an die Unterzeichner der Erklärung vom 15ten, beziehungsweise 26. August 1845, zugleich als ein Votum in der augsburgischen Confessionsfrage. Es ist derselbe Professor Stahl, welcher vor Jahr und Tag als Nachfolger des verstorbenen Gans an die hiesige Universität berufen wurde und damals eine ziemlich energische Opposition der studirenden Jugend fand, die er aber durch die ihm eigene Zähigkeit mit der Zeit überstand. Seine Stellung und Tendenz auf dem Gebiete der Jurisprudenz ist dieselbe, welche Hengstenberg in der Theologie einnimmt. Als er aus Baiern zu uns kam, galt er für einen Schüler und Vorläufer Schellings; bestand ein solches Verhältniß auch zur damaligen Zeit, so hat es sich doch später gelöst. Stahl verließ in früheren Jahren den Schooß der römisch-katholischen Kirche, um, wie es scheint, sich den Streitern für Glaubenseinheit und Kirchengewalt im Protestantismus anzureihen. Seine Lehren vom Staate und der Kirche hat er in verschiedenen Werken, so wie in öffentlichen Vorträgen an der hiesigen Universität vor einem kleinen auserlesenen Zuhörerkreise ausgesprochen; sein wichtigstes Buch ist wohl die Philosophie des Rechts nach geschichtlicher Ansicht, derem Vorrede vom 21. Januar, dem Tage der Hinrichtung Ludwigs XVI., im Jahre 1837 datirt ist. In diesem Werke finden sich folgende Sätze: den Antritt der Regierung soll der König mit der religiösen Handlung der kirchlichen Krönung beginnen. Er soll beurkunden, daß er seine Herrschaft von Gott hat und sie zu seiner Ehre führen will. — „Da der Staat nur Eine oberste Herrschaft und Gewalt in sich verträgt, so muß die Regierung entweder ihr eigenes Ansehen aufgeben und der Presse gehorchen, oder sie muß sie unterdrücken." — „Was nicht besonders aufgetragen oder bewilligt ist, ist (den Unterthanen) nicht zuständig." — „Nicht was die Unterthanen zu leisten schuldig, das hat der Staat anzuordnen, sondern was der Staat angeordnet hat, dem müssen die Unterthanen gehorchen." — „Die Polizei ist die Vorsorgung des Gemeinwohls; — sie ist deshalb die Offenbarung der Weisheit des Staats; — sie ist das Gebiet der Staatsverwaltung, in welcher sich besonders der christliche Geist zu bewähren hat." — Nach diesen Grundsätzen des Herrn Professors Stahl wird sich nun von selbst ermessen lassen, aus welchem Geiste die beiden vorhin erwähnten Sendschreiben hervorgegangen sind. Sie lassen die eigentlichen sogenannten protestantischen Lichtfreunde bei Seite liegen und beschäftigen sich mit der Erklärung, welche von mehreren Notabeln in Kirchen- und Staatsämtern am 26. August veröffentlicht wurde. Gegen sie will Stahl nicht die evangelische Kirchenzeitung vertheidigen, da er dieses Geschäft in den Händen ihres Herausgebers wohl aufgehoben weiß, sondern die augsburgische Confession, von deren wesentlichem Inhalte jene Männer nach seiner Behauptung abgewichen wären und die er als sein unveräußerliches Eigenthum festhalten will. Er bestreitet den Unterzeichnern jener Erklärung ihre rechte Mitte, die sie zwischen den beiden Extremen der puren Lichtfreunde und der Anhänger von Hengstenbergs Kirchenzeitung hätten einnehmen wollen und bezeichnet sich selbst mit der ganzen augsburgischen Confession in der Hand, von der er auch nicht ein Titelchen aufgäbe, als die einzig wahre und rechte Mitte. — Im Grunde genommen verrückt der Professor Stahl den Standpunkt des Streits; dieser war durch den protestantischen Zelotismus, als dessen theologisches Organ man die sogenannte evangelische Kirchenzeitung zum Objekt der Erklärungen genommen hatte, hervorgerufen und gegen denselben gerichtet. Der Professor schiebt das augsburgische Glaubensbekenntniß vor und erklärt, daß gegen dieses der Streit ginge, was doch nur in so weit der Fall ist, als sich jene exclusiv Gläubigen die einzig richtige Auslegung desselben vorbehalten haben und danach die protestantischen Gemeinden lenken und regieren wollen. — Dieses Streben sucht der rechtsgelehrte Professor dadurch zu benründen, daß „denen, die das Christenthum als ein nicht blos in ihrem Innern, sondern zugleich äußerlich in Gottes Wort Gegebenes erkennen, in der Bestimmtheit, in der nicht etwa die Symbolik der lutherischen Kirche, sondern d. h. Schrift es enthält, es nicht möglich ist, die eine oder die andere Lehre gleichmäßig gelten zu lassen. Diese sind hierin nicht frei, sondern sie sind gebunden." Der Herr Professor versichert gegen Personen, nimmermehr aber gegen die Lehre derselben, wenn sie nicht mit der seinigen übereinstimmt, tolerant sein zu wollen. Ich glaube, daß die spanische Inquisition von demselben Grundsatze ausging. Sie befreite auch nur die Personen, welche in Irrthümer verfallen waren, nach ihrer Angabe aus rein christlicher Liebe von diesem sündhaften Leibe, um sie wenigstens für die Ewigkeit zu retten. Nachdem der Verfasser mehrere Vorschläge, wie man aus der vorliegenden kirchlichen Bewegung zur Ruhe und Eintracht hinüberkommen soll, als unausführbar oder wenigstens unzweckmäßig aufgezeigt hat, ist seine, freilich etwas verdeckte Ansicht folgende: Wenn das Kirchenregiment die Festigkeit hat, die extreme Turbation der Kirche ordnungsmäßig auszuscheiden, und die verschiedenen wirklich christlichen Elemente in ihren verschiedenen Standpunkten hegt und sich entwickeln läßt, so mögen wir an der Klippe vorüberkommen und den Sturm bestehen, von dem menschlicher Einsicht nach nur Zerstörung zu fürchten, nicht kräftige Neugestaltung zu hoffen ist.

*** **Berlin**, 20. Septbr. — Vorgestern Abend traf hier der kaiserl. russ. wirkl. Geh. Rath und Vorstand des Kabinets der Kaiserin Chambeau mit der dritten Abtheilung des Reisegefolges Ihrer Majestät ein. Am heutigen Morgen setzte sich dagegen ein langer Zug Equipagen und Bagagewagen, die erste Abtheilung bildend, mit der Anhaltsbahn in der Richtung über Leipzig, Nürnberg und Augsburg nach Italien in Bewegung. Die Kaiserin selbst gedenkt Dienstag den 23sten d. das Schloß Sanssouci und den sie umgebenden Kreis geliebter Geschwister zu verlassen und die Reise auf jenem Wege und so dann weiter durch Tyrol in den Süden fortzusetzen. In dem von Ischl nur acht Meilen entfernten Berchtesgaden, ist dem Vernehmen nach, eine Zusammenkunft mit unserer Königin verabredet. Ferner will man wissen, daß die Kaiserin in Sommariva der herrlichen Villa unsrer Prinzessin Albrecht am Como-See, drei Tage verweilen wird, um von den Beschwerden der Reise auszuruhen. Die General-Adjutanten Graf von Apraxin und Baron von Meyendorf, die Fürstin Gagarin und viele andere Personen bleiben bei der hohen Reisenden. Wie weit Ihr der König oder einer der Prinzen das Geleit geben wird, ist noch nicht bestimmt. Die vermuthete Ankunft des Kaisers ist nicht erfolgt, aber bis jetzt trafen noch täglich Couriere aus St. Petersburg mit eigenhändigen Briefen des Czars oder eines Mitgliedes des kaiserl. Familie an die Kaiserin hier ein. Der Aufenthalt der Kaiserin auf Schloß Sanssouci, ist meistens von schönem Wetter begünstigt gewesen, und täglich sah man die höchsten Herrschaften Spazierfahrten und auch Spaziergänge in den Umgebungen oder im Park selbst machen. Vorgestern nahm die Großfürstin Olga, geführt von dem jungen Großherzog von Mecklenburg Schwerin das schöne von Gropius ausgestellte Panorama von Palermo und sodann den Bazar im Gebäude des Diorama in Augenschein. Heute erschien der König schon um 7 Uhr in Begleitung der fremden und einheimischen Prinzen auf dem hiesigen Bahnhofe der Potsdamer Eisenbahn. Hier bestiegen die höchsten Herrschaften mit einer großen Suite die Waggons um sich nach Mariendorf und weiter hin gegen Zossen zu begeben. In dieser Gegend endeten heute gegen Mittag die Feldmanöver der Herbstrevue des Garde-Corps. Der Prinz von Preußen führte heute das Commando selbst, das während seiner Abwesenheit dem Gen.-Lieut v. Prittwitz übertragen war. Die Brigade des auf einer längern Reise durch Italien begriffenen General Prinzen August von Würtemberg führte der Oberst v. Dobeneck. Bedeutende Unfälle oder gar Unglücksfälle haben sich bei dem eben mit klingenden Spiel in Berlin einrückenden concentriten Garde-Corps, wie wir hören, dieses Mal nicht zugetragen. Der General der Infanterie und Chef des Ingenieur-Corps v. Aster ist vor einigen Tagen von der Inspicirung der Arbeiten an den neuen Festungswerken in Preußen zurückgekehrt. Wie man vernimmt, werden dieselben nicht mit großer Eile, sondern nur nach Maßgabe der dazu ausgesetzten jährlichen Baugelder betrieben. — Die Nachricht über neue Markirungen der österreichischen Grenze in den Centralpunkten und auf den Hauptrücken der Sudeten haben hier um so mehr die Aufmerksamkeit erregt, als vor wenig Monaten in höhern Kreisen die Rede davon war, daß das kaiserl. österr. Gouvernement wie es mit dem Königreich Sachsen geschehen auch mit Preußen einige zweckmäßige Ausgleichungen auf der langen, seit dem Hubertsburger Frieden unverändert gebliebenen Grenzlinie eingehen würde. Namentlich kam dabei in Erwähnung: daß zum gegenseitigen Vortheil in Beziehung auf den öffentlichen Verkehr und zur großen Erleichterung im Zoll- und Steuerverhältniß die Abtretung der österreichischen Stadt Hotzenplotz, die sich mit ihrem Gebiet, gegen alle Regelmäßigkeit des Grenzzuges, zwischen dem Leobschützer und Neustädter Kreis hineindrängt, an Preußen, gegen ein angemessenes Aequivalent, sehr wünschenswerth für die Landschaften an jener Grenzpforte wäre. N. S. So eben erfahren wir noch, daß Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland übermorgen zum zweiten Male in Berlin erscheinen, im Schlosse das Diner einnehmen und wahrscheinlich mit allen hohen Herrschaften das Opernhaus besuchen wird.

(Brem. Z.) Obwohl Herr v. Bodelschwingh wirklich Minister des Innern geworden, so sind doch bis jetzt die innern Angelegenheiten von der Polizei nicht getrennt worden. So wird auch wohl die preuß. Presse ihrer polizeilichen Ueberwachung noch keineswegs enthoben werden, der Schriftsteller wird nach wie vor, nicht wegen bestimmter Handlungen, sondern einzig und allein wegen seines Standes, unter polizeilicher Aufsicht stehen.

(Leipz. Z.) Die Vertheidigungsschrift über die Ausweisung v. Itzstein's und Hecker's, der neunten Lieferung der Jahrbücher für die preußische Gesetzgebung angefügt, beschränkt sich bloß, die Befugniß des Staats zur Ausweisung darzuthun, aber nicht die Nothwendigkeit derselben, und gerade das Letztere wünscht man zu erfahren.

(D. A. Z.) Endlich hat nun auch der Vorstand der

hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde den Beschluß gefaßt, für die letzten Tage des kommenden Monats, wie verlautet zum 24. Oct., eine Synode hierorts zu veranstalten. Es sollen dazu Deputirte aus den Gemeinden der Provinz Sachsen, der Mark Brandenburg und von Pommern eingeladen werden. — Hr. Mauritius Müller ist vor Kurzem aus dem Eichsfelde zurückgekehrt.

Königsberg, 12. September. (D. D.) „Ueber den plötzlichen Verfall der Provinz Ostpreußen" überreichte der hiesige Kaufmann F. Grünhagen Sr. Majestät dem König unterm 22. Juni d. J. eine ausführliche Darstellung, die er am 24. August von dem Herrn Finanzminister v. Flottwell mit dem Bemerken zurückerhielt, daß derselbe in mehren Beziehungen den darin ausgesprochenen Ansichten nicht beitreten könne. — Die Disposition der schriftlichen Darstellung war ihrem wesentlichen Inhalte nach, ungefähr folgende: Zollsystem, Pauperismus, Grundsteuer, Vergleich zwischen Großbritannien und den Continentalstaaten. Besondere Schwierigkeiten Ostpreußens, als Sundzoll, Grenzsperre Rußlands, Zollverband. Innere Uebelstände: Verkehrtheit der Handels-Institutionen Königsberg als Hauptvermittelung, Erklärung dieser Verkehrtheit aus der Occupation durch die französische Herrschaft und dadurch veranlaßten Schmuggel- oder Contrebande-Handel. Lebensanschauung hat den Verfasser dieser Schrift zu der Ueberzeugung gelangen lassen, daß die fast in allen Theilen der bewohnten Erde laut gewordenen Klagen der stets wachsenden **Verarmung** oder Erwerblosigkeit namentlich darin ihren Ursprung haben, daß die Staaten aller Formen von dem Grundbegriff der Besteuerung abgewichen, sie zuerst zersplittert und dann sogar zur Erweckung künstlicher Erzeugung und Arbeit verwendet haben, mit augenscheinlicher Verletzung des Satzes: „daß diese **künstliche** Thätigkeit die **natürliche** stets kränken und zuletzt verderben muß; dieses Verderben ist der Pauperismus! Die Schlußaufgabe drr Schrift ist, dem **Verfall des Ganzen** nach Kräften zuvor zu kommen. — Die Stimmung in unserer Stadt bleibt, trotz der eingeführten neuesten Stimmgabeln eine **Verstimmung**, soviel auch die Militairmusik, die wir auf Paraden und Manöuvers täglich zu hören bekommen, uns durch Sehnsuchts- und Hoffnungs-Walzer-Melodien aufzuheitern versucht. „Musik" und „Komödie" soll uns Ersatz bieten für die geselligen Freuden anderer Art. — Die armen Leute, die in der Provinz an Allem Mangel leiden, ziehen sich nach der Residenz, weil sie glauben hier mehr Brot, Verdienst, Arbeit, Schutz zu finden. Das Militair-Commando befindet sich noch an der Grenze, um die hungrigen polnischen Nachbarn, nöthigenfalls durch Musketenkugeln, zurückzutreiben. — Nichts wird eifriger betrieben als unser Festungsbau. Die Riesenkaserne auf Herzogs-Acker steigt mit Macht empor. Ringsum Höllenschlünde und Schießscharten nach Wall und Stadt gerichtet.

Dirschau, 15. September. (D. D.) Den 7ten d. wurde hier der erste Spatenstich zu einem der großartigsten Bauwerke Europas, der festen Brücke über die Weichsel und hiemit zugleich der Anfang zur großen östlichen Eisenbahn gemacht. Der Bau steht unter der Leitung des Herrn Regierungs-Baurath Lentze, welcher sich bereits im vorigen Frühjahre hier aufhielt, um den Eisgang zu beobachten, den passendsten Bauplatz zu wählen und die günstigste Bauart zu bestimmen.

⁂ **Posen**, 20. Sept. — Donnerstag zu Freitag Nacht ist unsere Pfarrkirche abermals bestohlen worden und zwar hat sich der Dieb alles das abgeholt was er bei dem vorigen Diebstahle, wo er überrascht ward, liegen lassen mußte, unter Anderm ist das Kleid der Mutter Gottes entwandt. — In der Nacht von Donnerstag zum Freitag brach bei einem Destillateur Feuer aus, in einem Raume der rings von Spiritusfässern umgeben war und nur durch die sofortige thätige anordnende Hilfe unsers Polizei-Präsidenten Herrn v. Minutoli, ward die Flamme im Keime erstickt und weiteres Unglück verhütet.

Von der Saale, 14. Septbr. (H. N. Z.) Die preußischen Land- und Stadtgerichte haben zuweilen einen so bedeutenden Gerichtssprengel, daß ein Termin in dem Gerichtsorte der entfernten Gerichtseingesessenen viel Kosten an Zeit und Geld verursacht. Um dem Uebel möglichst zu begegnen, wird von einer Gerichts-Commission im bestimmten Termin in den entfernteren Orten Gerichtstag gehalten. Um eine solche Gerichts-Commission hatte die Statt Barby auf dem letzten Landtage unserer Provinz petitionirt; der Landtag hatte die Bitte angenommen und bei dem Throne befürwortet. Sie scheint in jetziger Zeit in Erfüllung gehen zu wollen, nur nicht auf die erbetene Weise. Ein hoher Justizbeamte aus Magdeburg nämlich hat auf einer Inspectionsreise in unserer Gegend die Absicht kundgegeben, daß man die Land- und Stadtgerichte in Calbe a. d. S. und Wanzleben auflösen und statt derselben selbstständige Justizämter einrichten wolle; diese würden im Gerichtskreise vertheilt und jedes mit einem Richter besetzt werden. Wir hätten sonach statt der Richtercollegien einzeln stehende, selbstständige Richter wären also vom Vollkommeneren zum Unvollkommenen geschritten. Es wäre dem Prinzip, welches die Patrimonialgerichte beschützt, eine noch größere Ausdehnung gegeben und es würde durch den Schutz und die Begünstigung solcher von der öffentlichen Meinung längst gerichteten Einrichtnngen doch dem Volksbewußtsein durchaus nicht genügt.

Deutschland.

Dresden, 18. Sept. (D. A. Z.) Nachdem die II. Kammer heute auf Veranlassung einer eingegangenen Petition den Beschluß gefaßt, für die **kirchlichen Angelegenheiten** eine außerordentliche Deputation zu ernennen und dieser alle hier einschlagenden Petitionen zu überweisen, schritt dieselbe zur Wahl der vierten Deputation, und es wurden mit absoluter Majorität die Abgg. Platzmann, Schuhmann, Kasten, Tzschucke, Brockhaus, Zische und Schaffrath zu Mitgliedern derselben erwählt. In Folge des Todt'schen Antrags zur Abfassung einer **Adresse auf die Thronrede** fand hierauf die Wahl einer außerordentlichen Deputation zur Entwerfung dieser Adresse statt, die ebenfalls aus sieben durch absolute Stimmenmehrheit zu ernennenden Mitgliedern bestehen soll. Es wurden für diese außerordentliche Deputation gewählt die Abg. Todt, Eisenstuck, Georgi, Brockhaus, v. d. Planitz, Schäffer und Oberländer. Die Wahl eines Mitglieds für die Redactionsdeputation, die mit absoluter Majorität von 42 Stimmen auf den Abg. v. Zezschwitz fiel, bildete den Schluß der heutigen Tagesordnung. — Die erste Deputation der I. Kammer besteht aus: Prinz Johann, Frhr. v. Friesen, Domherr Dr. Günther, Dr. Groß und Frhr. v. Welck. In die zweite Deputation wurden Bürgermeister Hübler, Dr. Crusius, v. Watzdorf, Bürgermeister Bernhardi und Bürgermeister Starke gewählt. In die dritte kamen: v. Heynitz, Bürgermeister Ritterstädt, Graf Hohenthal Püchau, Dr. Mirus. In die vierte endlich wurden Bürgermeister Wehner, v. Metzsch, Bürgermeister Gottschald, v. Schönfels und v. Nostiz gewählt. In die Redactionscommission ward v. Zedtwitz mit 24 Stimmen und derselbe ward auch mit 18 Stimmen zum stellvertretenden Deputationsmitglied in Behinderungsfällen des Vicepräsidenten gewählt.

Annaberg, 17. Sept. (D. A. Z.) Dr. Edwin Bauer hat den ersten Besuch bei den kleinern sächsischen deutschkatholischen Gemeinden gemacht und zunächst in Chemnitz und bei uns Gottesdienst gehalten. Hier fand derselbe gestern statt, und zwar abermals unter großem Zudrange. Dr. Bauer sprach von dem Kampfe des Christenvolks gegen Priesterherrschaft, bei welchem Christus der Anführer sei. Dieser Kampf gelte aber nur der Sache, nicht der Person, daher dürfe er nur gegen das Werk der Finsterniß geführt werden. Hierbei wurde der Brüder in Böhmen gedacht, welchen jetzt, nachdem das Licht, das Huß einst unter ihnen angezündet, ganz verlöscht worden, unsere Reform als eine Lossagung von Christo geschildert werde. Wenn nun diese in ihren Vorurtheilen uns anfeindeten, so dürften wir nicht Haß mit Haß vergelten. Diese Apostrophe an das angrenzende Böhmen machte großen Eindruck auf die Zuhörer. Als eine zweite Pflicht in diesem Kampfe ward das treue Festhalten an Christo, unserm Herrn und Meister, hingestellt, damit wir nicht wieder Menschensatzungen anheimfielen. Christus allein sei Herr unsers Glaubens, sein Evangelium allein unsere Richtschnur. Am zahlreich besuchten Abendmale nahmen wieder zwei Frauen Theil, welche aus Böhmen herbeigekommen waren, um sich der deutschkatholischen Kirche anzuschließen; auch zwei Protestanten aus Annaberg traten zur neuen Kirche.

Stuttgart, 15. September. (S. M.) Der heutige Tag hatte eine um so größere Menschenmenge nach der Silberburg, wo die heutige Versammlung der **Deutsch-Katholiken** stattfand, und nach den dahin gehenden Straßen geführt, als es schnell bekannt worden war, daß auch Ronge angekommen sei. Freilich konnten nicht über 700 Karten für Zuhörer zu den im Saale der Silberburg stattfindenden Verhandlungen der Versammlung abgegeben werden, da die Räumlichkeiten es nicht gestatteten. Nach 3 Uhr eröffnete der Präsident, Dr. Burkard, die Versammlnng mit einer kurzen Anrede. Hierauf trat der hiesige Bürger Erno vor und begrüßte die Versammlung im Namen der Gemeinde. Lautlose Stille herrschte, als Ronge sich nun erhob und mit wohltönender, begeisterter Stimme eine kurze Rede hielt. — Als ersten Geschäftsgegenstand trug sofort der Präsident die Konstituirung einer west- und süddeutschen **Kirchenprovinz** vor, welche durch Zuruf als konstituirt erklärt wurde, obgleich sich einige Bedenken darüber erhoben hatten, ob es nicht besser wäre, wegen der Stammesverschiedenheit solche zu trennen, eine schwäbische und eine am Rhein zu bilden, was aber schon aus dem Grunde als unzulässig erklärt wurde, weil Schwaben bis jetzt erst zwei konstituirte Gemeinden zähle und überhaupt der Zweck der Versammlung ja der sei, ein Band der Eintracht und Uebereinstimmung um die Deutsch-Katholiken zu schlingen. Bei Verlesung des Protokolls über die Vorberathungen ergab sich, daß 24 **Gemeinden vertreten** waren, wie folgt: Frankfurt durch den Präsidenten Dr. Burkard und den Secretär Markus Heribert Rau, Ulm durch den zweiten Secretär Würmle, Stuttgart durch Schmidt und den Geistlichen Würmle, Stuttgart durch Dr. Scherr, Kessel, Wölffel und Riegger, Heidelberg durch Dr. Küchler, Mannheim durch Meier, Crefeld, so wie Duisburg, Ruhrort und Mühlheim durch Immand, Wiesbaden durch May, Offenbach, Darmstadt und Worms durch Dr. Duller, Biebrich durch Schäffer, Hachenburg durch Scholz aus Mainz, Alzey und Wörrstadt durch den Kreisgerichtspräsidenten Mohr, Hamm durch Seiling, Iserlohn durch Zimmermann, Saarbrücken durch Pfarrer Kerbler, Dortmund durch Baron v. Diebold, Elberfeld, Mörs, Unna und Allenberg-Schleebusch durch Prof. Körner. Die Abstimmung geschah nach Gemeinden. Weiterer Gegenstand der Berathung war hauptsächlich eine **Gemeindeverfassung**, für welche Dr. Burkard einen Entwurf verlas, der kurz durchdebattirt wurde, um einer Kommission übergeben zu werden, welche denselben zu redigiren und einer spätern Generalsynode vorzulegen hat. Diesem Entwurf liegen der Breslauer, so wie der Leipziger und Wigardsche zum Grunde. — Eine längere Diskussion veranlaßte die Bestimmung des Artikels, wornach die **Frauen in Glaubenssachen gleichfalls Stimmrecht haben** sollten. Für Streichung dieses von dem Abgeordneten von Elberfeld besonders vertheidigten Artikels stimmten 11, für seine Beibehaltung 13 Gemeinden, somit bleibt er stehen, und es sollen nach demselben selbständige Frauen, Wittwen und Jungfrauen Theil an allen Verhandlungen der deutsch-katholischen Kirchengemeinde haben. Uebrigens müssen wir bemerken, daß sowohl diese Kirchenordnung, selbst wenn sie von der Generalsynode angenommen sein wird, als auch die andern gefaßten Beschlüsse nur als Anhaltspunkt und Leitfaden für die einzelnen Gemeinden gelten sollen; während, wie im Laufe der ganzen Verhandlung mehrfach von allen Abgeordneten zugegeben wurde, jeder einzelnen Gemeinde freistehen müsse, alle getroffenen Bestimmungen nach ihren eigenen Bedürfnissen, Sitten und Gewohnheiten beizubehalten oder abzuändern. Dieser Grundsatz der unbedingten Freiheit der Gemeinden, ihre kirchlichen Angelegenheiten selbst zu ordnen, läuft als Faden durch alle Verhandlungen durch. — Es ward sofort noch die Ernennung einer Kommission vorgenommen, an welche sich Geistliche, die sich anschließen wollen und eine Anstellung suchen, so wie diejenigen Gemeinden, welche Geistliche bedürfen, wenden sollten. Hierzu wurden ansersehen: Elberfeld, Heidelberg, Ulm und Saarbrücken. — Ferner kam zur Sprache die Benennung der Gemeinden, ob deutsch- oder christ-katholisch, die Art der Ertheilung des Abendmahls und der Unterricht der Kinder in der Religion. Als Ort der nächsten Versammlung wurde **Frankfurt** bestimmt, und dabei festgesetzt, daß in späteren Zeiten die Synoden regelmäßig jedes Jahr gehalten werden sollen, die nächste jedoch, der noch zu ordnenden vielen Gegenstände wegen, schon früher. Erst gegen 7 Uhr trennte sich die Versammlung.

Mannheim, 15. Sept. (Oberrh. Z.) Als heute Nachmittag die ausgeschriebene Versammlung zur „öffentlichen Besprechung" stattfinden sollte, war vor dem Lokale die Polizei aufgestellt und, indem sie ein Ministerial-Rescript vorzeigte, verbot sie bei 60 Fl. nebst Gefängnißstrafe die Versammlung im Badischen Hofe abzuhalten. Die so Abgewiesenen fanden sich aber bald in einem andern öffentlichen Gasthause zusammen und beschlossen, eine energische Protestation gegen den Zustand der Presse ꝛc. abzufassen. Schon vor Abend war diese Protestation mit zahlreichen Unterschriften bedeckt.

Hanau, 17. Septbr. (Magdeb. Z.) Die deutsch-katholische Gemeinde dahier hat nun von der Verwaltung des Altstädter Hospitals die derselben gehörende kleine Kirche miethweise eingeräumt erhalten.

Vom Main, 14. Septbr. (Wes.-Z.) Die **Karlsruher Conferenz** soll, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, **auf dem Grundsatz der Handelsfreiheit beharren**, worauf der Zollverein gegründet worden ist. Man hat alle Vorkehrungen getroffen, um die dortigen Verhandlungen geheim zu halten; indeß was die Hauptsache, den neuen Tarif betrifft, der erst im November bekannt gemacht werden wird, so kann versichert werden, daß derselbe **keine wesentliche Veränderung** erleiden, und daß höchstens der **Eingangszoll auf Leinen, nicht aber auf Twiste** erhöht werden wird. Nicht die Theoretiker, sondern die Staatsökonomen und Kunstverständigen sollen auf das Evidenteste nachgewiesen haben, daß die höhere Besteuerung der **Twiste** der Industrie äußerst nachtheilig sein würde, und es soll die Ansicht, daß der Andrang der Industriellen, die um jeden Preis sich, statt des Aufschwunges der Industrie, berücksichtigt wissen wollen, abgewiesen werden müsse, den Sieg davon getragen haben." Diese Mittheilung, die wir der besten Quelle verdanken, scheint uns aus zweien Gründen sehr glaubwürdig: einmal ist die Industrie, bei der Concurrenz mit dem Auslande, nicht dadurch zu fördern, daß man es den Industriellen bequem macht, und dann ist nicht abzusehen, wie man ohne den triftigsten Grund ein System ändern sollte, wovon das Gegentheil England in die mißliche Lage gebracht hat, daß es zu Ende ist mit allen Zollrepressalien. Dahin führt in der That das Prohibitivsystem. Und man sollte zu demselben greifen, ohne der Nation die Garantie geben zu können, daß die einheimische Industrie, wenn nicht den Vorzug verdiene, doch wenigstens derjenigen, der man den Eingang wehren will, nicht nachstehe? Die Reciprozität kann nicht bloß nach den Zöllen ermessen werden, die uns das Ausland entgegenstellt; nein, bei ihr muß auch die

Waare in Betracht kommen; in jenem Falle müßten wir freilich, um Reciprocität zu üben, zu den hohen Zöllen des Auslandes greifen; in diesem Falle aber werden wir nur erst dann Gleiches mit Gleichem vergelten, wenn wir dieselbe Güte der Waare mit demselben Zoll des Auslandes verbinden können; kurz wir werden nicht eher streng reciproc mit den Zöllen sein, als wir es mit der Waare sind."

Wiesbaden, 16. September. (Elbf. Z.) In den jüngsten Tagen wurde im Pallaste der Herzogin Mutter hierselbst ein geistlicher Herr verhaftet, welcher sich Abends spät eingeschlichen und in einem der Gänge hinter einer Säule verborgen gehalten. Die eingeleitete polizeiliche Untersuchung dürfte die Beweggründe dieses seltsamen Ereignisses herausstellen.

Oesterreich.

†† Aus Böhmen, 19. Septbr. — Seit langen Jahren ist der Flachs in unsern Gebirgsdistricten nicht so gut gerathen, wie in diesem und es liegt darin wenigstens einiger Trost für die dasige arme Bevölkerung, daß sie wohlfeiles Gespinnst haben wird und Hoffnung hat, etwas mehr, wie zeither am Garnspinnen und Leinwandweben zu verdienen, besonders da auch die vom Handgespinnst gefertigten Linnen anfangen, denen von Maschinengarn allgemein vorgezogen zu werden. Immer noch geht aus jenen Districten eine Menge Leinwand nach preußisch Schlesien, und es scheint in diesem Augenblicke der Begehr dahin zuzunehmen. — Dürfen wir auch nicht in die allgemeinen Klagen über eine geringe Ernte völlig einstimmen, so können wir doch auch die unsrige nicht als eine vorzügliche rühmen, und es wird gar sehr darauf ankommen, ob sie auch den Bedarf für das ganze Jahr völlig decken wird. — Bei der reißend zunehmenden Bevölkerung unsers Landes, die in den Kreisen, wo viele Fabriken sind, wie unter andern im Jung=Bunzlauer, bereits nahe an 5000 Seelen auf die Quadratmeile beträgt, tritt die Nothwendigkeit immer dringender hervor, daß das alte Feudal-Verhältniß eine Umformung erfahre. Denn bei demselben kann der mit Fesseln belastete Landbau sich nicht frei regen und es kann folglich dem Lande bei weitem nicht so viel abgewonnen werden, wie es bei freier Benutzung des Bodens möglich ist. Dies sehen unsre höchsten Stellen sehr wohl ein, und man bietet von oben herab die Hand zur Ablösung. Nur fand dieselbe bis jetzt bei den Betheiligten noch zu wenig Anklang. Die großen Grundherren fürchten von einer Ablösung, daß sie wegen der nöthigen Arbeitskräfte in Verlegenheit kommen könnten, glauben auch, daß sie für ihre Gerechtsame nicht volle Entschädigung bekommen würden, und den Unterthanen fehlt es an den nöthigen Geldmitteln, um sich von ihren Belastungen loszumachen; auch scheinen die Bauern zum größten Theile von der Ansicht befangen zu sein, daß sie durch eine jährliche Geldrente mehr gedrückt sein würden, wie durch die Robot, und sie meinen, sie würden alsdann auch weniger Pferde halten können, besonders wenn sie sich durch abgetretene Aecker ablösen sollten. Dadurch aber würden sie in ihrer Recturanz, die sehr viele treiben, gestört. Letztere aber wird durch die Eisenbahnen beschränkt, was sie bald einsehen werden. Nur einzelne Beispiele im Großen können alle diese Vorurtheile zerstreuen, und wie verlautet, stehen einige unsrer Magnaten auf dem Punkte, solche Beispiele zu geben.

Frankreich.

Paris, 16. September. — Aus Algier vom 10. Sept. ist Nachricht eingelaufen, daß Scherif Bou Maza, der durch Verkündung des heiligen Krieges die Dahraregion in Aufruhr gebracht hatte, den Franzosen in die Hände gefallen und an Bord des „Acheron" von Cherchell aus nach Algier gebracht worden ist. (Nach dem Moniteur Algerien scheint der gefangene Scherif allerdings den heiligen Krieg gepredigt zu haben, aber doch nicht Bou Maza zu sein, dem man schon so lange nachstellt.)

Der marokkanische Prinz Ben=Serrour ist von Marseille an Bord des levantinischen Paketbootes nach Alexandrien abgereist. Er soll mit einer Mission an Mehemed Ali beauftragt sein, die nicht ohne Wichtigkeit in Betreff der künftigen Beziehungen Marokko's zu Frankreich wäre.

Der Gesundheitszustand des Prinzen Louis Napoleon soll durch die nun schon so lange Haft auf der Festung Ham sehr gelitten haben. Wie es heißt, hätten sich bereits sehr bedenkliche Symptome zu zeigen angefangen.

In die Mädchen=Pensionate wurden nicht selten Damen aufgenommen, die mit dem Erziehungswesen junger Töchter eigentlich gar nichts zu thun hatten, sondern nur Kostgängerinnen waren und, wie man's nennt, „möblirt" darin wohnten. Ueber dieses Zusammenwohnen fremder Damen und junger Zöglinge sind unsaubere Dinge zu den Ohren des Unterrichtsministers gedrungen. Vom 1. October an, ist daher allen Vorstehern und Vorsteherinnen solcher Erziehungshäuser, deren Betrieb reine Geldspekulation ist, ausdrücklich die fernere Zulassung solcher „garnirt wohnenden" Damen untersagt. Trifft man nach dem 1. Januar noch dergleichen Pensionaire in besagten Instituten an, so wird das betroffene Etablissement geschlossen.

Spanien.

Madrid, 10. Sept. — Es ist das Gerücht im Umlauf, diesen Abend würden abermals insurrectionelle Versuche und zwar in ernsterer Weise, als am 5ten, stattfinden. Die Behörde ist indeß auf ihrer Hut. Zahlreiche Patrouillen durchziehen die Straßen. Es giebt sich noch kein Anzeichen kund, daß eine Emeute gewagt werden würde. — Unter den Anhängern Esparteros in Lissabon heißt es, der Exregent stehe auf dem Punkte, an Bord eines englischen Schiffes, welches mit 25,600 Flinten befrachtet sei, von England abzureisen. — Gestern hatten sich, trotz eines heftigen Regens, einige Haufen auf dem Bilbaoplatze versammelt. In Saragossa ist man nicht ohne Besorgniß wegen eines Pronunciamentos; der politische Chef hat aus diesem Anlaß ein Bando und eine Proclamation erlassen; die Ruhe blieb ungestört, doch fand man einige aufrührerische Placate angeschlagen, in welchem es heißt, das souveräne Volk vertheile alle Die zum Tod, welche sich dem neuen Steuersystem fügen würden. In den Provinzen herrscht Ruhe.

Portugal.

Berichten aus Lissabon vom 10. Septbr. zufolge haben die Königin und ihr Gemahl am 3. Septbr. Hrn. Costa Cabral, vielleicht zur Belohnung für seine mit Erfolg gekrönte Wahltaktik, vielleicht in Nachahmung ähnlicher Schritte des Königs der Franzosen und der Königin von England, einen Besuch in Thomar abgestattet, als dessen Gouverneur der Minister figurirt und in dessen Nähe er ein Landgut besitzt. Das Diario do Governo lieferte tägliche Bülletins über die Reise der Königin, welche sich sehr bemüht gezeigt hat, durch Gunstbezeugungen aller Art ihre Popularität wieder aufzufrischen. Dem Minister selbst soll in Folge dieses Besuches der Titel eines Visconde von Thomar zugedacht sein.

Großbritannien.

London, 16. September. — Der neulich erwähnte Artikel des Morning=Chronicle über die Reise der Königin nach Eu hat im Standard eine Erwiderung gefunden, aus der wenn man den Aeußerungen dieses ministeriellen Blattes überhaupt Gewicht beilegen will, hervorzugehen scheint, daß wenigstens an der Vereinbarung über die Vermählung des Herzogs von Montpensier mit der Prinzessin Louisa Fernanda kein Zweifel mehr gehegt zu werden braucht. Der Standard sucht nämlich zwar die Reise der Königin als einfache Courtoisie darzustellen, giebt sich aber doch die Mühe nachzuweisen, daß der Wunsch des Königs der Franzosen, den Herzog von Montpensier mit der Schwester der Königin von Spanien zu vermählen, ganz natürlich aus dem Wunsche entspringe, seinen Sohn eine gute Heirath machen zu sehen, und bemüht sich, die Aufmerksamkeit von der Behauptung des Chronicle, daß die Heirath den französischen Einfluß in Spanien über die Gebühr ausdehnen werde, dadurch abzulenken, daß er die Unwahrscheinlichkeit einer baldigen Vereinigung der Kronen von Spanien und Frankreich auf einem Haupte deducirt, sintemal der Herzog von Montpensier der fünfte Sohn des Königs sei und die Könige von Spanien selbst im Begriffe stehe, sich zu vermählen, Argumente, zu denen das ministerielle Blatt schwerlich seine Zuflucht genommen hätte, wenn die Vermählung des Prinzen nicht eine abgeschlossene Sache wäre. Des Aequivalents für diese Concession von britischer Seite, der Bestimmung des Prinzen von Koburg zum Gemahl der Königin Isabella erwähnt der Standard gar nicht.

Ein Dubliner Blatt berichtet, daß eine Anzahl von Schiffen nach Mexico abgegangen sei, um dort Kaperbriefe zu nehmen.

Belgien.

Brüssel, 16. Sept. — Der Moniteur veröffentlicht heute einen vom 26. Juli datirten Bericht des Justizminister Baron Anethan an den König, auf Grund dessen dieser unterm 15. Sept. folgende Verordnung erlassen hat: „Es wird beim Justizministerium eine Commission gebildet, die u. a. zum Zweck hat: die Lücken aufzusuchen, welche in der zur Erleichterung und Verbesserung des Looses der arbeitenden und bedürftigen Volksklassen im Lande bestimmten Einrichtungen vorhanden sind; praktische Mittel zur Ergänzung dieser Lücken zu prüfen und zu berathen, so wie der Staatsverwaltung darüber Bericht zu erstatten. — Heute wurde unter dem Vorsitz des Herrn Duvivier, Alters=Decan, die außerordentliche Session von 1845 eröffnet. Die Herren v. Decker und Orban verrichteten die Funktionen provisorischer Secretaire. Die Kammer war nicht sehr zahlreich; man zählte ungefähr 60 Mitglieder. Nach dem namentlichen Aufruf verlas der Finanzminister eine weitläufige Darstellung der Motive und eines Gesetzentwurfs, der dem Departement des Innern einen außerordentlichen Credit von zwei Mill. Francs für Lebensmittel betreffende Maßregeln eröffnet. Vor dem 31. December 1846 wird ein besonderer Bericht über die genommenen Maßregeln und über die gemachten Ausgaben erstattet werden. Der nämliche Entwurf hat den Zweck, die Einfuhr der verschiedenen Getreidearten gegen ein bloßes Wagegeld von 10 Centimes per 1000 Kilogr. frei zu erklären und deren Ausfuhr zu verbieten.

Hierauf wurden die Commissionen für die Prüfung der Vollmachten durch das Loos gezogen.

Nach dem Nouvelliste von Verviers sind fünf der Hauptfabrikanten dieser Stadt übereingekommen, für 100,000 Frs. Reis aus dem Auslande kommen zu lassen und denselben zum Einkaufspreise zur Verfügung ihrer Arbeiter zu stellen.

Schweiz.

Luzern, 15. Septbr. — Auf Mitte des nächstkommenden Octobers, so meldet die hiesige Kirchenzeitung, werden die theologische Lehranstalt und das Priesterseminarium unter Leitung der Gesellschaft Jesu in Luzern eröffnet werden.

Wallis. Die Geistlichkeit der fünf Zehnten des Oberwallis ist vom Bischof angehalten worden, bei den Jesuiten in Brieg den sogenannten geistlichen Uebungen obzuliegen.

Italien.

Rom, 5. Septbr. (D. A. Z.) Hier wie in den Provinzen kommen häufig Verhaftungen von Personen vor, deren politischer Wandel bisher Niemandem verdächtig gewesen. Bei einer in diesen Tagen ausgeführten versuchte der Verhaftete sich mittels eines Stockdegens gegen die Sbirren zu vertheidigen. Er that es nicht ohne Erfolg, da er mehre auf ihn Eindringende verwundete. Dieser Vorfall hat leider zur Folge gehabt, daß in einer außerordentlichen Versammlung von Cardinälen für gut befunden worden ist, in Zukunft Niemandem unter irgendwelcher Bedingung das Tragen von kurzen Schuß= oder Stichwaffen, die unter den Kleidern oder sonstwo verborgen werden können, zu gestatten, sogar auch die bisher gegebene desfallsige Erlaubniß zu annulliren. Doch ist dieses Gutachten noch nicht als Gesetz bekannt gemacht worden, und es steht zu erwarten, daß man es in Rücksicht auf den mißlichen Zustand der öffentlichen Sicherheit modificiren werde. — In allen Kreisen der römischen Gesellschaft wird die in diesen Tagen erfolgte heimliche Flucht des Generals des Ordens der barmherzigen Brüder aus dem Convent St. Giacomo al Corso viel besprochen und sarcastisch interpretirt. Der Prälat soll viele Schulden haben. — Der Exkönig von Portugal, Dom Miguel, hat sich nun auch in der Stadt Albano angekauft. Seine Wohnung ist ein bescheidenes Haus von nur drei Fenstern Breite. Seine tägliche Beschäftigung ist, wenn die Jahreszeit es zuläßt, die Jagd in den Wäldern und Sümpfen von Porto d'Anzo, Settuno und Terracina. Er besoldet nicht wenige Jäger von Profession, und was er selbst oder seine Weidmänner erlegen, wird auf dem Markte verkauft. Oft auch sieht man ihn in Albano bei öffentlichen religiösen Processionen das Bildniß des Schutzheiligen der Stadt mit frommer Andacht tragen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 27. August. (D. A. Z.) Gestern hat man versucht, Riza=Pascha aus dieser Welt zu schaffen. Nach dem Mittagessen soll er sich auf einmal sehr unwohl befunden haben; man zweifelte selbst an seinem Aufkommen, doch hat das Gift, welches ihm gereicht wurde, nicht die Wirkung gehabt, welche man sich versprach.

Amerika.

Die Entfernung des (vor Kurzem in England angekommenen) Präsidenten Flores aus Ecuador ist das Resultat einer am 6. März in Guayaquil ausgebrochenen Insurrection, welche zwar nur zu ein Paar unentschiedenen Treffen zwischen den Insurgenten und den Regierungstruppen führte, endlich aber doch, als auch in der Provinz Imbabura ein Aufstand ausbrach, den General Flores vermochten, am 17. Juni mit der von den Insurgenten eingesetzten provisorischen Regierung eine Uebereinkunft abzuschließen, durch welche er sich verpflichtete, von der Regierung abzutreten und während der Dauer der Berathungen eines sofort zusammen zu berufenden National=Convents, der eine neue Verfassung entwerfen soll, das Land zu meiden. In einer Additional=Convention werden ihm sein Rang, sein Gehalt und sein Privatvermögen gesichert und zugleich für seinen Unterhalt während seiner auf zwei Jahre berechneten Abwesenheit in Europa 20,000 Dollars aus dem Staatsschatze bewilligt. In zwei Proclamationen vom 22sten Juni nahm der Ex=Präsident darauf von seinen Mitbürgern und von dem Heere, welches Letztere er seit achtzehn Jahren befehligt hat, feierlichst Abschied.

Miscellen.

Berlin. Im Publicisten lesen wir folgende Schilderung von einer sich im hiesigen Arbeitshause befindenden Säuferin: „Wer wird es glauben, daß diese Unglückliche, eine ehemalige berühmte Sängerin, die Gattin eines adeligen Offiziers, die Primadonna an einigen bedeutenden Theatern Italiens und Deutschlands und die gefeierte Schönheit der Badeorte war, wo sie mit einem bedeutenden Vermögen einen Luxus und eine Verschwendung entfaltete, welche ihren Gatten ruinirten und sie selbst endlich ins Verderben stürzten. Wer wird es glauben, daß diese einst so gefeierte Frau, durch Leichtsinn, Verschwendung und Sinnlichkeit von Stufe zu Stufe sinkend, zuletzt dem scheußlichen Laster des Trunks in die Arme sank. Trunken im Kothe der Gassen liegend, ohne Obdach, ohne alle Existenzmittel fiel sie

öffentlichen Polizei anheim, welche sie dem Armenhause überwies."

Von Rhein, 8. Septbr. — Seitdem die deutsch-katholische Bewegung im Gange ist, ist — so viel uns bekannt — eines Mannes noch mit keiner Sylbe gedacht worden, der, obschon ihr in der Zeit ferne stehend, dennoch große Verdienste um dieselbe hat, weil er sie zu einer früheren Epoche in mehrfacher Hinsicht hat verbreiten und begründen helfen, gerade so wie der treffliche Dr. Anton Theiner zu einer Zeit, wo das Projekt der Gründung einer deutsch-katholischen Kirche noch Niemand in bestimmten Umrissen vorschwebte. Der hochverdiente Mann, den ich meine, ist der seit dem Jahre 1835 zu Alzey in Rheinhessen privatisirende Professor Dr. Leander van Eß (geb. 1772), der als Uebersetzer und Herausgeber des neuen Testaments, welches in unzählige Hände von Katholiken und Protestanten kam, und dann als vieljähriger Agent der britisch-auswärtigen Bibelgesellschaft ungemein wohlthätig und folgenreich wirkte, so daß man in Wahrheit sagen kann, daß er theils dadurch, theils durch seine weiter veröffentlichten schriftstellerischen Producte zur tieferen Begründung und allmäligen Entwickelung des christkatholischen Lehrbegriffs ungemein wirksam beitrug, und eben dadurch unter Katholiken wie unter Protestanten einen großen Kreis von Verehrern zählte, welche sein gründliches Wissen, wie sein ausgezeichnetes Streben mit wahrer Hochachtung erfüllte. (Fr. J.)

Köln, 15. September. Man liest im „Westfälischen Merkur: Unrichtig ist, 1) daß die Dombaufreunde den Beschluß gefaßt, der Königin von England das Geschenk von 3500 Thlr. zurückzugeben, welches für den Verein der Centralvorstand bereits dankbar entgegengenommen hat. Unrichtig ist, 2) daß in der Versammlung der Dombaufreunde von einem dieser Gesellschaft Angehörigen der Antrag auf Verlesung der verworfenen Adresse an die Königin gestellt worden sei. Auch ist unrichtig, 3) daß die Versammlung der Dombaufreunde eine Auseinandertreibung erlitten habe nachdem bereits eine Summe vnn 2500 Thlr. „in aller Schnelligkeit" unterzeichnet worden. — Wahr ist dagegen, daß drei hier bekannte junge Leute, 1) Schüzendorf, vormals Schustergeselle, jetzt Fußreisender für die Tapetenhandlung Vorster und Comp., 2) Raveaux, Cigarrenhändler, und 3) Hospelt, Materialwaarenhändler, sich in der Versammlung eingefunden hatten, in der Absicht, um eine Adresse an die Königin von England zu verlesen, nicht um Gelder oder auch nur desfalsige Subscribtionen zu sammeln; denn sonst hätten sie selbst ja auch subscribiren müssen. Der Sprecher der Gesellschaft untersagte das Verlesen, weil, abgesehen von allen andern der beabsichtigten Adresse entgegenstehenden Gründen, solche der Dombausache fremd sei. Als am Schlusse, der gewöhnlich gegen 10 Uhr beendigten Versammlung zwei von den Genannten mit verstärkter Kehie die Verlesung der Adresse wiederholt in Antrag stellten, erklärte der Vorsitzende die Sitzung für aufgehoben, worauf der größte Theil der Dombaufreunde sofort das Lokal verließ. Franz Raveaux meinte, daß sie dann für sich die Sitzung eröffnen wollten, um den noch Anwesenden, denen sich einige Andere aus der untern Gaststube zugesellten, die Adresse vorzulesen. Schüzendorf wollte vorlesen, da man ihm den Entwurf behändigt hatte. Das Lesen ging schlecht, besonders weil einige fremde Wörter darin vorkamen, was allgemeine Heiterkeit veranlaßte, worauf plötzlich der von einem Dombaufreunde herbeigerufene Polizei-Commissair Schmitz erschien, mit der Aufforderung: „Meine Herrn! Da die Sitzung der Dombaufreunde aufgehoben worden, so fordere ich Sie auf, und Sie drei (die oben Genannten) zuerst, den Saal zu verlassen." Zwei waren schon auf dem Wege. Raveaux aber sagte: „Weil ich das Protokoll schließen muß, so bitte ich, mir zu sagen, Herr Commissair, kraft welchen Gesetzes Sie uns auseinander zu gehen auffordern? — Der Commissair antwortete: „Das will ich Ihnen sagen." Und gegen die Thüre gewendet: „Gensdarmen, treten sie ein!" Da nahm, beim Anblick der Gensdarmen, Franz Raveaux seine Papiere zusammen und eilte so schnell als möglich, um seine beiden, schon die Treppe hinabtrollenden Kammeraden noch einzuholen. Am andern Tage lasen wir in der Kölnischen Zeitung (Beilage zu No. 248):

No saht ens!

We kohm et, dat beim Hubert Klötsch
De fünf und dreßig hundert
En Angs de Trepp erav gerötsch?
Dat hät uns doch gewundert.

Königsberg, 17. Spt. Am 13. Sept. strandete in der Nähe Pillaus, Morgens früh 4 Uhr ein Schwertfisch, welcher in seiner Gesammtlänge 9 Fuß maß. Fischer brachten ihn am Sonntage hierher. Der Fund dieses Thieres, und eines eben solchen an der pommerschen Küste, berechtigt zu der Vermuthung, das selbige durch die Stürme aus der Nordsee zu uns verschlagen, welche unmittelbar der von Kahlberg aus gemeldeten und bemerkten höchst sonderbaren Temperatur-Veränderung in der Ostsee folgten. Mit den beiden in unsern Gewässern so seltenen Thieren, sind seit jener Zeit andere Gäste noch angekommen. Robben ungewöhnlicher Größe, und selbst Seekälber, die man sonst nur selten findet, werden häufig von den Fischern angetroffen und erschlagen.

London, 13. Sept. — Die in der letzten Session votirten Bahnen haben eine Ausdehnung von 2841 Englische Meilen und rechnet man 500 Tonnen Eisenbedarf auf eine Meile, so sind 1,410,500 Tonnen zur Vollendung dieser Linien nöthig. Die Erfahrung der letzten Jahre spricht dafür, daß diese Bahnen innerhalb drei Jahren vollendet werden können. Werden nun wahrscheinlicherweise in der nächsten Session 2000 Meilen neue Eisenbahnen vom Parlament votirt und etwa 1000 Meilen in der darauf folgenden, so bedürfte man sonach noch 1,500,000 Tonnen verarbeiteten Eisens und das Bedürfniß würde sich etwa folgendermaßen herausstellen: Für das Jahr 1846 wären 600,000 Tonnen nöthig, für 1847 1,022,000 Tonnen, für 1848 1,233,000 Tonnen, im Ganzen also 2,855,000 Centner. Bei Einführung des atmosphärischen Systems auf mehren Bahnen würde sich das Bedürfniß an Eisen noch um 50 pCt. steigern. Nach Allem ergiebt sich, daß die Englische Eisenproduktion jährlich eine Mill. Tonnen zu liefern hat, wozu die Errichtung von etwa 240 neuen Eisenhämmern nöthig wird.

Aus Oberfranken. Die viel besprochene Kartoffelkrankheit rühret nach der Ueberzeugung vieler hiesigen Oekonomen einfach davon her, daß unreife oder nicht ganz reife Kartoffeln zur Saat genommen würden. Das einzige Mittel zur Verhütung der Krankheit sei die sorgfältigste Auswahl der Saatkartoffeln. Daß häufig nicht ganz reife Kartoffeln zur Saat genommen würden, habe, sagen dieselben, seinen Grund in Folgendem: Nachdem die Kartoffeln aus dem Boden seien, werde noch Korn gesäet. Nun sei aber eine alte Bauernregel, daß das Korn vor dem 29. Sept. in den Boden müsse (Michaeliskorn ist halb verloren). Ehe nun aber Korn gesäet werden könne, müßten die Kartoffeln geerntet werden und da treffe sich's in manchen Jahren, daß die Kartoffeln vor Michaelis noch nicht reif seien und unreif gesteckt würden. (A. Z).

Brüssel, 14. September. Mittheilenswerth scheint folgende hier durch Experimente bewährte Heilungsart der kranken Kartoffeln: Man zerschneide sie in nicht gar zu dicke Scheiben, lege diese auf Platten von Eisenblech und setze sie eine halbe Stunde lang einem guten Feuer aus; sie verlieren dann ihr halbes Gewicht, aber auch die ganzen krankhaften Theile, die sich höchstens als dünne Kruste um die Scheiben herumlegt, während die Kartoffeln selbst weiß werden, nach Ablösung der Kruste vollkommen eßbar und schmackhaft sind. So zubereitete Kartoffeln werden sich ebenfalls gut aufbewahren lassen. (Elbf. Z.)

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

** Warmbrunn, 20. Sept. — „Anonym zu schmähen," sagt der evang. Pfarrer, Hr. Dr. Herold zu Reibnitz in Nr. 37 des „Boten," „ist keine Kunst;" also muß das Schmähen eine Kunst sein, wenn der sich nennt, welcher schmäht. Die Leser werden hieraus ersehen, daß wir in jeder Hinsicht fortschreiten; sogar die Kunst zu „schmähen" ist damit in ein System gebracht worden. Frei und öffentlich schmähen heißt: künstlerisch schmähen. Der Hirschberger Korresp. in der Schles. Zeit. wird sehr gern auf das Prädikat eines solchen Künstlers verzichten. Nach der gegebenen Definition wird man das eigentliche künstlerische Schmähen unter den Fischweibern und Eckenstehern u. dgl. Leuten bei ihren öffentlichen Verhandlungen zu suchen haben. In neuerer Zeit findet man es auch schon auf einzelnen Kanzeln, wo gegen Andesglaubende, z. B. Protestanten, Christkatholiken, Lichtfreunde u. dgl. geeifert wird. Hier hat sich diese Kunst auf ihren Gipfelpunkt gehoben, denn sie setzt ein langes Studium voraus. Ich will keinesweges dies Thema ausbeuten, — wohin möchte mich das führen? — es soll mir vielmehr nur als Einleitung zu einem Artikel über die „schlechte Presse" dienen, über welche jetzt so viel geredet und geschrieben wird. Das lesende Publikum ist nun wohl so weit vorgerückt, daß es bestimmte Vorstellungen mit den Bezeichnungen verbindet, wenn es auch die entgegengesetzten wären, die man ursprünglich damit verbinden wollte. Die Klagen über das Verderben der Presse sind nicht neu; sie sind zu allen Zeiten geführt worden, namentlich von Gebetbuchfabrikanten u. dgl. Leuten. In der Bernhardiner-Bibl. zu Breslau findet sich ein Buch von Burchard Gensschedel unter dem Titel: „Ethica Christiana Rhythmica. Ein Christliches schönes Reimbuch" ꝛc., das in Leipzig 1619 erschienen ist. Die 1618 hier zu Warmbrunn geschriebene nnd an die „christlichen" Leser gerichtete Vorrede beginnt mit folgenden Worten, welche zeigen, wie eine gewisse Richtung damals wie heut die Presse anklagte: „Man liest jetzunder vnd sind sehr gemein, balt in aller Händen, so da schreiben vnd lesen können, viel vnnütze, vnzüchtige, vnd garstige Bücher, als da sind der Eulenspiegel, Schimpf vnd Ernst, Rollewagen, Gartengesellschaft, cento novella und andere dergl. mehr so zu nichts anderes dienen, auch von müssigen Leuten durch des Teuffels list vnd antreiben, nur eigentlich dazu erfunden vnd erdacht sind, daß die liebe jugend dardurch verführet von der zucht vnd Erbarkeit abgewendet, vnd grobe, garstige, vnflatige Zotten, auch seltzame Bossen, welche gewißlich anders nicht als vom Teuffel herkommen, vnd aber dieser letzten vnd bösen Welt jetzunder sehr wohlgefallen, darauß lernen möge. Deßgleichen findet man auch Bulenlieder, schmeh vnd Lästerschrifften, vnd deß Diengs so viel, in dieser letzten zeit der Ergerlichen bösen Welt, dardurch die Tugent, Ehr, vnd Redlichkeit zerrüttet, vnd der gemeine Fride in Kirchen, Schulen, vnd Regimenten, so wol auch sonsten im gemeinen leben zerstöret, vnd dargegen des Teuffels Reich mechtig gefötdert vnd gemehret wird." So schrieb man vor 227 Jahren hier zu Warmbrunn. Würden die Leute der „guten Presse" nicht heut ebenso schreiben, nur mit einem wesentlichen Unterschiede. Damals schob man noch alle Schuld auf den Teufel, er hatte die Schriftsteller verführt, er hatte die schlechten Schriften veranlaßt. Jetzt ist man klüger; man denuncirt nicht mehr den Teufel, weil eine gegen ihn eingeleitete Untersuchung doch kein Resultat liefern würde, sondern man verfährt praktischer, indem man die Schriftsteller als diejenigen, welche „Israel verwirren" und die „Welt verderben" denuncirt. In einzelnen Fällen bedient man sich des Teufels dabei. Was würde jener Gansschedel heut zu klagen haben, wenn er wiederkäme! Er sprach damals von „Schmäh- und Lästerschriften als in der letzten Zeit der ärgerlichen bösen Welt." Beinahe 2½ Jahrh. sind seitdem dahingeflossen; die Welt ist in ihrer Entwickelung fortgeschritten; der Geist, der ewige, hohe, herrliche, hat das Schlechte überwunden. Noch hat er seine Kraft nicht verloren, er wird ferner Alles besiegen, was zu leben nicht verdient. Das möge uns zum Trost dienen, wenn wir die Klagen des 19. Jahrhunderts über die schlechte Presse, über die Schmäh- und Lästerschriften hören. Wahrheit und Recht werden nie untergehen.

⌓ Landeshut, 18. September. — Gestern wurde hier wiederum ein Gottesdienst der hiesigen christkatholischen Gemeinde abgehalten, nachdem am Tage vorher das erste christkatholische Begräbniß eines erwachsenen Mitgliedes der Gemeinde stattgefunden hatte, beides unter Leitung des Herrn Prediger Vorwerk. Obwohl gleich nach Erscheinen der betreffenden, die Bewilligung der Kirchen unter gewissen Bedingungen gestattenden Allerhöchsten Kabinetsordre von Seiten der hiesigen Gemeinde die nöthigen Schritte gethan worden waren, von den höhern Behörden, was von der hiesigen Gemeinde, Patronat und Geistlichkeit ohne Bedenken und mit Freuden zugestanden worden war, die Einwilligung zum Mitgebrauch der hiesigen evangelischen Gnadenkirche zu erlangen, so war doch eine Entscheidung bis zum Tage vor dem gestrigen Gottesdienst nicht eingetroffen und die Gemeinde sah sich genöthigt, Anstalten zur Abhaltung des Gottesdienstes im Freien zu treffen. Da kam endlich in der letzten Nacht vor dem zum Gottesdienst bestimmten Tage die Genehmigung der höheren Behörden an und verbreitete große Freude unter Christkatholiken und Protestanten. So ist nun die hiesige Gemeinde wieder um einen Schritt weiter in der Begründung ihrer Verhältnisse gelangt und es fehlt ihr nur noch zunächst die Vereinigung mit mehren Nachbargemeinden zu einer Parochie, die Mittel genug hätte, einen Geistlichen anzustellen. Ob dies durch die Vereinigung mit Waldenburg und Friedland bewerkstelligt werden könnte oder durch einen Anschluß an Hirschberg, wird sich wohl nun bald entscheiden. Herr Prediger Vorwerk ist bereits für die Gemeinde zu Reichenbach als Geistlicher erwählt, sonst dürfte in der hiesigen Gemeinde wohl der Wunsch erwacht sein, in ihm ihren künftigen Seelsorger zu sehen.

* Salzbrunn, 16. September. — Vorgestern, Sonntags, hörten wir die Promenadenmusik zum letztenmale und mit den fallenden Blättern werden auch der Kurgäste immer weniger und die Promenadengänge immer lichter. Die Zahl der Gäste schließt grade mit 1700 ab; jetzt mögen, mit Ausnahme der Kinder, etwa noch gegen 80 hier sein. Man wird in dieser Zeit, wo Salzbrunn so wenig Unterhaltung bietet, mehr und

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 222 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Dienstag den 23. September 1845.

(Fortsetzung.)

mehr zu Ausflügen in die Nachbarschaft veranlaßt, und so wanderte auch ich vor Kurzem über den sogenannten Sonnenwirbel, eine Bergrückenentsendung des Hochwaldes, nach dem freundlichen Bergstädtchen Gottesberg, welches 1532 dem hier betriebenen Bergbau, der Silber und Blei zu Tage förderte, seine Entstehung verdankt. Die Leute sind hier wahrhaft hochgeboren, denn die Stadt, die höchste Schlesiens, liegt, nach Charpentier, 1731 Fuß über dem Meeresspiegel und erfreut sich, in Folge dessen, einer überaus gesunden, kräftigenden Luft. Das recht freundliche Rathhaus bewahrt eine anatomische Merkwürdigkeit, eine ungefähr hundert Jahre alte Mannshand nämlich, die ganz braun und mumienartig, aber noch sehr fleischig ist, an welcher der Daumen fehlt und deren vier übrige Finger nach Innen gebogen und gleichsam krampfhaft zusammengekrallt sind. Damit hat es nun folgende Bewandtniß: Zu Anfang des 18ten Jahrhunderts wurde in dem benachbarten Böhmen ein Verbrechen gehängt und blieb, nach damaligem Gebrauche, so lange am Galgen hängen, bis er von selbst herunterfiel oder stückweise gestohlen wurde. Letzteres geschah besonders mit einzelnen Gliedern, z. B. mit Händen, Zehen, Zähnen u. s. w., denen der gemeine Mann eine wunderthätige oder heilende Kraft zuschrieb. Diesen Köhlerglauben hatte denn auch ein Gottesberger Einwohner möglichst ausgebeutet, dem todten Verbrecher zu diesem Zwecke eine Hand gestohlen und sich damit so lange einen lukrativen Erwerb geschaffen, bis ihm der Magistrat, dem damals noch die richterliche Gewalt zustand, das Handwerk legte, das corpus delicti in seine Verwahrung nahm und den unberufenen Heilkünstler bestrafte. — Schließlich noch, daß vorgestern in Gottesberg der neu angelegte evangelische Begräbnißplatz eingeweiht worden. Bisher wurden Evangelische und Katholiken auf dem Kirchhofe der Letzteren gemeinschaftlich begraben. φ.

Reichenbach. — Am 19. d. M. war zum Schluß der Manoeuvres des in der Umgegend kantonnirenden Militairs des 6. Armeekorps eine große Parade von dem Herrn General Rohr anbefohlen worden. Die Truppen bestanden aus dem 10. und 11. Infanterie-Regiment, der Schützen-Abtheilung aus Breslau, dem 1. Kürassier- und 4. Husaren-Regiment und reitender- und Fußartillerie der 6. Brigade. Dies militairische Schauspiel hatte von nah und fern viele Zuschauer herbeigelockt, die sich an dem Anblick der schönen und auf das Glänzendste ausgestatteten Truppen erfreuten. Das heiterste Wetter begünstigte diese Parade.

⊙ Oberschlesien. Unter der Geistlichkeit Oberschlesiens fehlt es nicht an Männern, welche den Vorgang in Tarnowitz im hohen Grade mißbilligen und sich sogar öffentlich von der Kanzel darüber aussprechen. So sprach ein katholischer Landpfarrer aus der Nachbarschaft von Oppeln in seiner an dem darauf folgenden Sonntage gehaltenen Predigt über den wahren und falschen Religionseifer, und zeigte, wie der Eifer für die Religion beschaffen sein müsse. Er sagte seinen Pfarrkindern u. a.: Der wahre Eifer für die Religion darf nicht aus Leidenschaften, Haß, Abneigung, Rache u. s. w., sondern aus inniger Ueberzeugung von der Wahrheit und Göttlichkeit unserer Religion entspringen und muß von einem schonenden und sanftmüthigen Geiste geleitet sein. Denn die christliche Religion ist eine Religion der Sanftmuth und der Liebe. Sie verabscheut alle gewaltsame Mittel und will nur durch die siegende Macht der Wahrheit ausgebreitet und vertheidigt sein. Als einstens die Jünger unseres Herrn über einen Flecken der Samariter, wo man sie nicht aufnahm, Feuer vom Himmel herab fordern wollten, gab ihnen Jesus den nachdrücklichen und vielsagenden Verweis: „Ihr wisset nicht, wessen Geistes ihr seid. Der Menschensohn ist nicht gekommen, die Menschen zu vertilgen, sondern zu retten." Es bedarf daher keiner Steinwürfe, um unsere Religion zu schützen; Gott wird sie selbst zu schützen wissen. Nicht gegen die Person, sondern gegen den Irrthum muß unser Widerstand gerichtet sein, wenn wir keine Verantwortung auf uns laden und vor menschlichem und göttlichen Gerichte bestehen sollen. Befolget daher hinsichtlich der Männer, die in unseren Tagen Abänderungen in Religionssachen zu treffen suchen, den Rath, den einst Gamaliel den Mitgliedern des hohen Raths zu Jerusalem ertheilt hat und — „lasset sie gehen! denn ist ihre Absicht und ihr Unternehmen bloß Menschenwerk, so wird es von selbst zerfallen; ist es hingegen Gottes Sache, so werdet ihr sie nicht unterdrücken können."

△ Cosel, 19. Sept. — Wie eine ganze Stadt leicht ohne Schuld in den Ruf kommen kann, als würden in ihr die kathol. Priester verfolgt, haben wir gesehen an Breslau. Man lese nur den Westf. Merkur. Damit es unserer guten Stadt nicht etwa eben so gehe, und ein Freund der sog. guten Presse dem Westf. M. oder der Augsb. Postzeitung einen Bericht einschicke, worin er behauptet, daß hier Aehnliches geschehe, so beeile ich mich folgenden komischen Fall zu berichten. Ein Herr vom Lande hiesigen Kreises, — ein großer Verehrer der Domherren Förster und Balzer — ließ sich Sonntag den 14. Sept. zur Post nach Oppeln einschreiben und bekam von Cosel aus No. 2. Er kam zufällig in den 2. Beiwagen, worin schon 2 Herren saßen, die er, nachdem er eingestiegen war, aufforderte, ihm Platz zu machen, da er No. 2 hätte und mithin nicht nöthig habe, rückwärts zu fahren. Dies wurde ihm natürlich verweigert und dies mit Recht, da die Herren bereits von Ratibor kamen. Es entspann sich ein heftiger Wortwechsel, der so laut wurde, daß man weit und breit die Stimmen der Kämpfenden hören konnte. Die fremden Herren schrieen „Schwager fahr zu"! der aber „Postillon halt" und so ging es abwechselnd fort. Beim Anrücken der Pferde fiel er den beiden Herren auf den Hals, was zum neuen Streite Veranlassung gab. Endlich stieg — aus, um sich bei der Postbehörde zu beklagen, die ihm natürlich nicht helfen konnte, sondern ihn mit Extrapost auf seine Kosten weiter beförderte. Wie vom Schlage getroffen war — als er in Erfahrung brachte, daß die beiden Herren, die er so incommodirt hatte, die Herren Förster und Baltzer gewesen seien. Froh war er jetzt, wie er, als er die Post eingeholt hatte, ein Plätzchen beim Postillon erhalten konnte, indem er unendlich bedauerte, daß solches Unglück gerade ihn treffen mußte. Also noch einmal, es war ja nicht Vorsatz, daß diese beiden Herren in Cosel belästigt wurden. Sie waren ja gar nicht gekannt, Vielleicht sind sie es auch gar nicht gewesen und — wäre angelogen worden. Genug, man erzählt es sich, wie ich es eben erzählte, überall und somit wäre die Veröffentlichung gerechtfertigt, die blos deshalb geschieht, um den Schein einer beabsichtigten Insultirung zu entfernen und den Blättern guter Presse keine Gelegenheit zu geben, unsere gute Stadt in ein häßliches Licht zu stellen.

△ Cosel, 20. Sept. — Die kathol. Geistlichkeit wies in der Schl. Ztg. jüngst ein Gerücht zurück, welches derselben Lob zollte. Da sie nun einmal das Feld der Oeffentlichkeit beschritten hat, so ist es gewiß in ihrem Interesse, wenn ich ihr Gelegenheit gäbe, folgende im hiesigen und auswärtigen Publikum gehende Gerüchte zu widerlegen. Ich selbst bin überzeugt, daß sie keinen Glauben verdienen; aber da nicht jeder so denkt, wie ich, so halte ich es für eine angenehme Pflicht, die geistlichen Herren aufmerksam darauf zu machen und ihnen Gelegenheit zu geben, solche zu widerlegen. Das Kirchenblatt wird gewiß gern seine Spalten dazu öffnen. Es soll ein Geistlicher, welcher zu einer katholischen Frau aus der voenehmern Klasse, die an einer unheilvollen Krankheit darnieder lag, berufen wurde, um ihr das Sakrament zu spenden, den Trost gegeben haben: „Sie könne nicht selig werden, da sie einen evangel. Mann habe." Die Sterbende, darüber in Verzweiflung, bat ihren Mann, ihr doch ja von diesem Pfarrer an ihrem Grabe keine Rede halten zu lassen. Ferner soll eine Magd aus dem Dorfe Kl. keine Absolution erhalten haben, wel sie bei einem Juden diene. Ferner soll der Ortspfarrer sich viel mit der Bekehrung eines Christkatholiken beschäftigen und alle Mittel und Wege anwenden, selbigen zu bekehren. Sogar eine Messe für das Seelenheil des Unglücklichen soll er auf Ansuchen des Schwiegervaters des Christkatholiken zu lesen sich bereitwillig gefunden haben. Da die persönliche Einsprache fruchtlos blieb, soll er ihn mit Broschüren bearbeiten; derselbe aber aus Erkenntlichkeit dem Pfarrer ebenfalls die „Reformatorischen Bestrebungen" von Theiner 2c. zur Durchsicht zugeschickt haben.

△ Vom Annaberge, 20. Sept. — Wer da glaubt, daß die 15—20,000 Menschen welche am 14. Sept. auf dem Berge versammelt waren, sämmtlich des Gebetes und des Ablasses wegen erschienen sind, ist im großen Irrthume. Mehrere Tausende davon sind nur Zuschauer. Sie kommen hin, um das große Gewühl von Menschen zu sehen, wie sie bunt durch einander den Berg hinauf und herabsteigen, um bei den verschiedenen Kapellen zu beten; sie selbst aber sind fern von religiösen Regungen und betrachten es nur als eine Spazierfahrt zu einem Volksfeste, wobei ein gehöriges Frühstück natürlich nicht fehlen darf. Nur das niedrige arme Volk sind die Betenden; sie sind es, die unbewußt Tausenden ihrer vornehmeren und reicherern Mitmenschen, dieses Schauspiel bereiten. Und auch unter diesen, die man als eigentliche Wallfahrer ansieht, mögen wiederum sehr viele sein, die des Bettelns und Stehlens wegen diese fromme Reise mitmachen, wie folgendes Beispiel zeigen soll. Eine Menge Wallfahrer kehrten auf ihrer Rückreise vom Annaberge in den Sandkretscham zu Schlawenczitz ein. Hier war auch ein Reisender Joseph Kaßner aus Beneschau, welcher ruhig sein Abendbrot verzehrte. Ihm zur Seite saß ein Frauenzimmer, welche das Kruzifix dieser Prozession trug. Kaum hatte er sein Abendbrot verzehrt, so bemerkte er, daß das Frauenzimmer an seiner Seite sich empfohlen hatte, und — o Wunder! — seine Stiefeln, welche er neben sich stehen hatte, waren zu seinem Schrecken der Prozession gefolgt. Jetzt jagte er mit mehreren Begleitern der Prozession nach und war so glücklich die Stiefeln, der Kreuzträgerin, in deren Tuch sie gekrochen waren, wieder abzunehmen. Ein Mann in der Nähe ergriff das Kreuz und schlug der Diebin über den Kopf. Als man sie aber der Polizei überliefern wollte, machte sich die Prozession über die nachjagenden Männer her und befreite die Diebin mit Gewalt. Zurückgekehrt, bemerkte Kaßner, daß ihm auch noch seine Brieftasche, worin der Paß, ein Führungsattest und 10 Sgr. sich befanden, aus der Brusttasche durch die Wallfahrter, muthmaßlich durch dasselbe Weib entwendet worden war. Also die Kreuzträgerin eine gemeine Diebin. Die Uebrigen der Prozession befreien sie; billigten also ihre That; also 2c. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß die Moralität durch die Wallfahrten furchtbar leidet. Das Zusammenleben beiderlei Geschlechter durch mehrere Tage und Nächte muß das natürliche Schamgefühl ertödten; wenn sie nichts mehr zu essen und kein Geld in der Tasche haben, müssen sie stehlen oder Betteln; wenn sie ihre nothwendigsten häuslichen Arbeiten mehrere Tage liegen lassen, müssen sie noch mehr verarmen und anderweitig sich zu nähren suchen, als durch die Händearbeit! Wenn ich annehme, daß 20,000 Menschen nur 3 Tage (das minimum) von Hause weg sind, so verlieren sie an Arbeitslohn, den Tag zu 5 Sgr. gerechnet 10,000 Rthlr. Sehr viele sind 8 bis 14 Tage auf der Wallfahrtsreise. Wie viel endlich der Glaube, daß man nach erlangtem Ablaß an einem solchen Gnadenorte die alten Sünden losgeworden ist, moralisch schaden muß, liegt außer aller Berechnung.

---

* Zobten, 13. Septbr. — Den heutigen Tag hatte ein Theil der in Breslau versammelten Forstwirthe zu einer Exkursion auf den Zobtenberg benutzt. Die Vorbereitungen ließen auf einen würdigen Empfang der Gäste schließen und bestimmten den Referenten, sich des Morgens an dem gewöhnlichen Aufgange zu dem Berge aufzustellen. Die kühne Waidmannsidee, den Berg gegen das eindringende Publikum zu sperren, hatte man aufgegeben, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil zur Ausführung dieser Sperre die sämmtlichen Forstwirthe des preußischen Staates nicht genügt hätten. Ueber dem Aufgange zum Berge war eine recht geschmackvoll mit Hirschgeweihen, Jagdgeräthschaften und Blumen dekorirte Ehrenpforte errichtet und zu beiden Seiten derselben hatten sich etwa 30 bis 40 Personen aus der Umgegend aufgestellt. Als der Zug der Forstwirthe herannahte, stellten sich zu beiden Seiten der Pforte 2 Forstbeamte auf, von denen der Eine laut den Befehl des Hrn. Oberforstmeisters publicirte: daß das versammelte Publikum sich entfernen solle und den Berg nicht besteigen dürfe. Man wartete und als der Zug aus etwa 40 Männern bestehend die Ehrenpforte erreicht hatte, redete der Zugführer (der Hr. Oberforstmeister) das Publikum dahin an: „Leute, ihr müßt hier fort, der Berg ist heute für uns." Diesem Befehle, den übrigens selbst einige zunächst folgende Forstwirthe übel aufgenommen haben sollen, leistete Referent natürlich Folge und kann daher über den ferneren Verlauf des Festes nur so viel berichten, daß das zum Empfange bestellte Musikcorps zu spät ankam und daß oben auf dem weiten Berge bei dem Mahle, der Mangel größerer Gesellschaft und namentlich der Damen sehr fühlbar sich gemacht haben soll. Um ähnlicher Ausschließung von dem Hauptfeste am 15. Septbr. c. in Breslau zu entgehen, hatte sich Referent eine Actie gekauft und wanderte daher ruhig des Weges nach der Tribüne. Aber hier erging es ihm noch schlimmer, denn man wies am Eingange auf die Tribüne, sage, einen Actionair zurück mit dem Bemerken, auf der Tribüne sei kein Platz mehr vorhanden, dagegen noch viel Raum innerhalb der um den Thierschauplatz gezogenen Leinen. Das ist sehr schön; aber wo blieb Referent mit seiner Actie? — Am Hute, und das Geld dafür in der Kasse des Vereins! Gleiches Schicksal mußten übrigens selbst viele Damen theilen. Ist dieses Verfahren wohl zu rechtfertigen?

Liegnitz. Der Buchhalter bei der königl. Regierungs-Hauptkasse hierselbst, Hauptmann Albert August Kuenow, ist zum Hauptkassirer bei derselben; der Regierungs-Büreau-Assistent Lieutenant Heinrich Beyer zum Regierungs-Buchhalter und der zeitherige Büreau-Hülfsarbeiter Oberfeuerwerker Gottfried Hoffenfelder zum Regierungs-Büreau-Assistenten bei der hiesigen Regierung ernannt worden. — Von der königl. Regierung hierselbst wurden bestätigt: Der zeitherige Pfarramtsverweser, General-Substitut Drischel, als Pastor zu Warmbrunn; der bisherige Cantor und Schullehrer Menzel zu Ober-Bielau als Schullehrer, Cantor und Küster zu Rauscha Görlitzer Kreises; und der zeither interimistische Schul-

lehrer Lehmann als Schullehrer und Küster zu Drehnow, Grünberger Kreises. Ferner wurde bestätigt: Der zeitherige, anderweit wiederum gewählte Rathsherr Samuel August Laengner zu Goldberg als solcher daselbst.

Noch einmal das Büffelrennen.

Daß sich ein Vertheidiger der Nichtpräventiv-Fesselung der bei letzter Thierschau durchgegangenen Büffelheerde finden würde, konnte nicht befremden; eben sowenig war zu verwundern, daß der Verfasser der launigen Festberichte dieser Zeitung, wegen seinen Anspielungen, dabei eine Nase bekommen werde; denn was wird nicht Alles vertheidigt, und wann wurde der Tadel nicht genaset? Herrn Sigmund Heß, dem Vertheidiger des Büffelrennens, muß ich am Ende noch für die Milde danken, mit welcher derselbe in Nr. 219 dies. Zeitung meine Rüge rügte, denn hier im Gebirge geht sogar die Rede: die Büffelheerde habe auf ihrer Reise nach Breslau in Ohlau table d'hôte gespeiset, was bekanntlich das non plus ultra aller Zahmheit genannt werden muß.

Das Breslauer Publikum, oder eigentlich der Breslauer Plebs, trägt — nach der Ansicht des Herrn Sigmund Heß — also alle Schuld des Durchgehens der Büffel, weil sie dieselben gereizt! Darin liegt viel, aber nicht genug Wahres, denn auch mehrere nicht plebejische Leute könnten in Anklagestand versetzt werden, weil sie sich nur gegen die Wärter darüber warnend ausgesprochen, daß man für so tückisch bekannte Thiere, nicht eben so sorgsam bedacht gewesen, wie für die frommen Schweitzer und Tyroler Stiere, denen gehörige Fesseln angelegt waren, während die Büffel nur an dünnen Stricken standen. Ich hörte einige solche Bemerkungen mit an, die vom Büffelwärter jedoch in vornehmer Art ignorirt wurden. Die Querulanten, welche leider zuletzt Recht im Erfolg bekamen, hätten gewiß schriftlich am geeigneten Orte einkommen sollen, allein ich gestehe gern ein: mich selbst einer gewissen Sorglosigkeit hingegeben zu haben, was mindestens auch den Aufsichtführenden mit vollem Rechte vorzuwerfen ist. Ich gehöre durchaus nicht zu denen die Alles präventiv gemaßregelt zu haben wünschen, und gebe sogar zu, daß man sich gegen die Büffel besser benommen haben dürfte, wenn wir eben mehr daran gewöhnt wären uns unter Büffeln zu bewegen; allein unter bewandten Umständen erinnert die Beschuldigung des Publikums stark an den bekannten Berliner Eckensteher-Witz: „Karnickel hat angefangen!"

Der Freigutsbesitzende Festberichterstatter.

Beachtungswerthe Worte aus dem Testamente Peters des Großen.

„Der große Gott" sagte der Gründer des russischen Reiches „von dem wir unser Dasein und unsere Krone haben, der uns mit seinem Lichte erleuchtet und mit seinem Schutze erhalten hat, gestattet mir das russische Volk als berufen für die Zukunft anzusehen, ganz Europa zu beherrschen. Ich gründe diesen Gedanken darauf, daß die europäischen Völker größtentheils bis zu einem Zustande eines der Hinfälligkeit nahen Alters gekommen sind, oder mit großen Schritten darauf zugehen; daraus folgt nun, daß sie leicht und unbezweifelt von einem jungen und neuen Volk erobert werden müssen, wenn dies letztere seine volle Kraft und sein volles Wachsthum erreicht hat. Ich sehe den Einfall in die Länder des Westen und Osten durch den Norden als eine periodische Bewegung an, die in den Plänen der Vorsehung beschlossen ist, in dem sie ja auch auf solche Weise das römische Volk durch den Einfall der Barbaren regenerirt hat... Ich habe Rußland als einen Bach gefunden, ich hinterlasse es als einen Fluß; meine Nachfolger werden ein großes Meer daraus machen, dazu bestimmt, das verarmte Europa wieder fruchtbar zu machen und seine Wogen werden sich darüber hin ergießen trotz aller Dämme, welche ihnen schwache Hände entgegensetzen können, wenn meine Nachfolger ihren Lauf geschickt zu leiten wissen." (Siehe franz. Echo 20. Febr. 1844.)

Man erschrickt, wenn man diese testamentarische Instructionen des Gründers dieses Reiches liest und die Treue bedenkt, mit welcher seine Nachfolger ihnen nachkommen. Das einzige Mittel, den russischen Wogen, welche ganz Europa bedrohen und die Grenzen unseres Vaterlandes bereits bespülen zu entgehen, besteht, in — Deutschlands politischer und religiöser Einheit. Man sollte daher schon aus diesem Grunde an einer Vereinigung der verschiedenen Religionsparteien arbeiten.

Br......

Actien-Course.

Breslau, 22. September.

Bei geringem Verkehr erfuhren die Course der Fonds und Actien im Allgemeinen keine erhebliche Veränderung.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. $115\frac{3}{4}$ Br. Priorit. 103 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. $109\frac{1}{6}$ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. $115\frac{1}{3}$ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. $105\frac{1}{2}$ Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. $106\frac{5}{8}$ Br.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 109 Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 110 Br. $109\frac{2}{3}$ G.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. $100\frac{1}{2}$ Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. abgest. $103\frac{3}{4}$ Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 109 Gld.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. $98\frac{1}{4}$ bez. u. Gld.

Berichtigung.

In dem gestrigen Handelsbericht S. 1996 ist bei rohem Rüböl statt $14\frac{1}{4}$ Rthlr. $15\frac{1}{4}$ Rthlr. zu lesen.

Den Wehrmännern zur Erinnerung, daß den 5ten und resp. 12. October die Herbstgestellungen beginnen.

Lublinitz, 18. Sept. — Dem Urtheile über die Szatkowitz-Czerskische Katechismusangelegenheit (siehe schlesische Zeit. Seite 1936 aus Westpreußen vom 7. Sept.) finde ich mich genöthigt folgendes der Wahrheit gemäß hinzuzufügen. — Herr Czerski — bei dem Professor Szatkowitz vier Wochen lang wohnte ersuchte diesen: einen Katechismus für das Volk in polnischer Sprache zu schreiben und darin nur die Hauptpunkte zwischen den römischen und apostolisch-katholischen Kirchen-Differenzen hervorzuheben. — Szatkowitz, der zwar einen gründlichen Katechismus zu schreiben im Sinne hatte, fügte sich jedoch in das was Czerski verlangte. — Jeden einzelnen geschriebenen Bogen des Katechismus approbirt und mit jedem Worte einverstanden, bat Czerski um Fortsetzung des Werkes. — Nach der Vollendung hatte derselbe den Katechismus fünf Tage zur Approbation vorliegen; reprobirte nichts, sondern strich darin nur Worte, welche den Cölibat betreffen; mithin hat durchaus keine Uebereilung in der betreffenden Prüfung stattgefunden. — Vor den HH. Lambeck und Knetter, die aus Thorn angekommen und den Katechismus zum Druck übernommen haben, erklärte Czerski frei, daß er darin in allen Punkten einverstanden wäre und ersuchte um baldigen Abdruck. — Wie kann also derselbe jede Mitwissenschaft und Mitbetheiligung an diesem Katechismus abläugnen? — Wie kann Czerski, der mehr in theologischen Kenntnissen zurück sein kann, als Prof. Szatkowitz, einen Katechismus ap- und reprobiren? — Czerski war nicht im Stande, die Formel der priesterlichen Ordination der HH. Dowiat und Rudolph abzufassen, sondern Szatkowitz mußte es übernehmen, der sich noch im Besitz der betreffenden Originalien befindet. Daß Czerski außer dem Cölibat keine feste Grundlage seiner Reform haben kann, ergiebt sich daraus: 1tens unterzeichnete er das Leipziger Concil und trat dann wieder davon ab; 2tens erklärte er: daß er der römischen wie der protestantischen Kirche gleich nahe steht, mithin seinen Glauben so theilt, daß er weder Römer noch Protestant zu sein scheint, also auf keine Art etwas Ganzes enthält; — 3tens hat er Anfangs das Schneidemühler Glaubensbekenntniß als Grundlage der apostolisch-katholischen Kirche angenommen und dasselbe zum Theil wieder verlassen und sich 4tens zum Augsburger-Glaubensbekenntniß einverstanden erklärt; — also sein Glauben stützt sich jetzt auf dieses Bekenntniß, — das Meßopfer, Kleidung bei diesem, und Ceremonien aber auf römische Grundsätze. — Czerski war nämlich gesonnen, selbst einen deutschen Katechismus herauszugeben und wollte, daß der Szatkowitzsche nur in polnischer Sprache erscheinen sollte, leider ist derselbe deutsch übersetzt worden.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die seit dem 16. Juli c., Sonntags und Mittwochs 10 Uhr Vormittags von Breslau $8\frac{1}{4}$ Uhr Abends von Freiburg und 11 Uhr 21 Minuten Vormittags und 8 Uhr 12 Minuten Abends von Schweidnitz abgehenden Extrazüge werden vom 29sten d. M. ab eingestellt.

Breslau den 19ten September 1845.

Das Directorium.

Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee.

Nachdem die Vorarbeiten zum Bau der Zweig-Chaussee von Volpersdorf nach Neurode nunmehr beendigt sind, beehren wir uns, sämmtliche Herren Mitglieder des Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee-Vereins **zur ordentlichen Generalversammlung** auf den 29sten d. M. Vormittags 9 Uhr in den Gasthof zum schwarzen Adler hierselbst, unter Hinweisung auf den §. 42 der Statuten, ergebenst einzuladen.

Außer den nach §. 39 der Statuten in dieser General-Versammlung zu erledigenden Gegenständen **wird das Projekt zum Bau der Zweig-Chaussee von Volpersdorf nach Neurode zur Prüfung eventualiter Genehmigung vorgelegt werden.** Reichenbach den 13. September 1845.

Das Directorium des Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee-Vereins.

Verlobungs-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Als Verlobte empfehlen sich:

Johanna Lössner,
Herrmann Werckmeister.

Sorau und Breslau im Sept. 1845.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Die gestern Nachmittag 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Ottilie, geb. Stephan, von einem gesunden Knaben, zeige ich hiermit ergebenst an.

Breslau den 22. September 1845.

Wilhelm Korn.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Josephine geb. Caffier, von einem gesunden Knaben zeige ich statt besonderer Meldung allen meinen Freunden und Verwandten ergebenst an

G. Hentschel.

Breslau, den 21. September 1845.

Todes-Anzeige.

Den heute früh an einer Unterleibskrankheit im 69sten Lebensjahre erfolgten sanften Tod des Königl. Kreis-Justizraths und Land- und Stadtgerichts-Direktors **Johann Lautner**, zeigen wir tiefbetrübt hiermit ergebenst an.

Leobschütz den 21. September 1845.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heut früh um $3\frac{1}{2}$ Uhr verschied nach einem kurzen Krankenlager der Königl. Kreis-Justiz-Rath und Director des Fürstl. Lichtensteinschen Land- und Stadtgerichts, Ritter des rothen Adlerordens IV. Klasse Herr Johann Lautner in seinem 69sten Lebensjahre. Derselbe wurde im Jahr 1810 bei dem hiesigen damals Königl. Stadtgerichte als Assessor angestellt, im Jahr 1817 zum Director und 1827 zum Kreis-Justizrath ernannt und ihm im Jahr 1841 der rotne Adlerorden IV. Klasse verliehen. Wir verlieren in ihm einen sehr geachteten liebevollen Vorgesetzten, einen fleißigen Mitarbeiter und der Staat einen treuen, redlichen und rechtschaffenen Beamten; er war ein Musten von Rechtlichkeit und Herzensgüte, unermüdet und pünktlich in Ausübung seiner Amtspflichten und daher für uns ein schmerzlicher Verlust, den wir recht von Herzen bedauern.

Leobschütz den 21. September 1845.

Die Beamten des Fürstl. Lichtensteinschen Land- und Stadtgerichts.

Todes-Anzeige.

Gestern starb unsere innigstgeliebte jüngste Tochter Anna, in dem blühenden Alter von 14 Jahren. Diesen schmerzlichen Verlust zeigen wir Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an, um stille Theilnahme bittend.

Breslau den 23. September 1845.

G. F. Moosbach und Frau.

✉ Mont. 25. IX. 6. Rec. ✉ IV.

Theater-Repertoire.

Dienstag den 23sten: „Der Postillon von Lonjumeau." Komische Oper in 3 Abtheilungen. Musik von Adolph Adam.

Mittwoch den 24sten, zum erstenmale: „Der galante Abbé." Lustspiel in 2 Aufzügen nach dem Französischen von Eduard Coßmann.

Personen: Claudius, ein junger Theologe, Hr. Hegel; Arthur, Organist, Hr. Guinand; der Regisseur der Oper, Hr. Schwarzbach; Jeljotte, Sänger, Hr. Pollert; Sophie Beaumenard, Sängerin, Madame Pollert; Florine Soubrette, Mad. Wohlbrück; Dercourt, Intriguant, Hr. Rieger; ein Kammerherr des Königs, Hr. Brauckmann; Scholastica, Logenschließerin, Mad. Heinze; ein Polizei-Commissar, Hr. Gregor; ein Bedienter, Hr. Deumert; ein Kellner, Hr. Scheele.

Vorher, zum zweitenmale: „Margarethe." Zeitbild in 1 Akt von ****r. Zum Schluß, zum zweitenmale: „Elfenschutz." Divertissemeot in 1 Akt. In Scene gesetzt vom Balletmeister Leonhard Hasenhut. Musik von Eduard Tauwitz.

Altes Theater.

Dienstag den 23. September:

viertes Concert von Joseph Gungl

und seiner Kapelle, wie auf vieles Verlangen die beiden Musikstücke: der **Carneval von Venedig** Burlesque, componirt für Orchester und **Genre-Bilder** von Jos. Gungl zur Aufführung kommen.

Die Sing-Akademie wird am Mittwoch, den 24sten h. m., wieder eröffnet.

Violin-Schule.

Der neue Cursus meiner Violin-Schule beginnt den 1. October c., und bin ich zur Aufnahme neuer Schüler täglich von 2—6 Uhr Nachmittag in meiner Wohnung, Hummerei No. 39, zu sprechen.

Moritz Schön, Königl. Musik-Director.

Im Weiß'schen Locale

(Gartenstraße No. 16),

Dienstag den 23sten: **großes Concert der Steyermärkischen Musik-Gesellschaft.** Anfang 4 Uhr. Entree à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr.

In Liebich's Garten

Morgen, Mittwoch den 24sten d. Mts.:

Großes Militair-Concert,

ausgeführt vom Musikcorps des **Hochlöbl. 10ten Infanterie-Regiments.**

Da die Zufriedenheit eines verehrten Publikums stets das höchste Ziel meines Strebens gewesen ist, so schmerzt es mich doppelt, mir am Sonntag, als den 21sten d. M., durch Ausfall des angekündigten Instrumental-Concerts Tadel zugezogen zu haben. Indem ich hiermit öffentlich erkläre, daß der Musikdirigent Leuschner, der in Verbindung mit dem Sängerpersonal mir seine Leistungen zusicherte, sein Versprechen, mit seiner Kapelle zu erscheinen, gebrochen hat, bitte ich daher, die Schuld nicht mir zur Last zu legen, und gebe die Versicherung, daß alle Anstalten meinerseits getroffen sind, einer ähnlichen Störung künftig vorzubeugen, wovon das auf morgen hiermit angekündigte Concert den besten Beweis liefern wird, um so den mir ohne mein Verschulden zugezogenen Tadel einestheils wieder gut zu machen.

A. Kutzner.

Zweite Bekanntmachung.

In der Nieder-Vorstadt zu Sohrau, Rybnicker Kreises, ist am 3ten August c. Morgens 2 Uhr ein mit zwei Pferden bespannter und mit 5 Ctnrn. $91\frac{5}{10}$ Pfd. Brodzucker beladener Wagen angehalten und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben.

Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwaigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert: daß, wenn sich binnen vier Wochen, von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königl Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königlichen Haupt-Zoll-Amt zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach §. 60 des Zoll-Strafgesetzes vom 23. Januar 1838 die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheile der Staats-Kasse werden verkauft und mit dem Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden.

Breslau den 15. August 1845.

Der Geh. Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director.

In Vertretung desselben:

Der Geh. Regierungs-Rath Riemann.

Zweite Bekanntmachung.

In dem Walde in der Nähe des Dorfes Slupna, Beuthner Kreises, sind am 31sten Juli c. Mittags 1 Uhr

3 Centner 87 7/10 Pfd. Brodzucker,
61 5/10 Pfd. rohe, unbearbeitete Tabaksblätter, und
37 4/10 Pfd. Kaffee,

in dreizehn Packeten, ohne Zollausweis, vorgefunden und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind unbekannt geblieben.

Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert: daß, wenn sich binnen vier Wochen, von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amt zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach §. 60 des Zoll-Strafgesetzes vom 23. Januar 1838 die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheil der Staats-Kasse werden verkauft und mit dem Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden. Breslau den 15. August 1845.

Der Geh. Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Director.

In Vertretung desselben: Der Geheime Regierungs-Rath Riemann.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 13ten Juli 1844 verstorbenen Königl. Justiz-Commissarius und Rittergutsbesitzer Julius Adolph Herrmann Korneck auf Klein-Lauden wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137 und folg. Tit. 17 Thl. 1 Allgem. Landrechts an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils, werden verwiesen werden.

Breslau den 8. Juli 1845.

Königliches Pupillen-Collegium.

Pferde-Verkauf.

Es sollen am Mittwoch, den 1. October c. Vormittags 11 Uhr. im Landgestüt zu Leubus 4 ausrangirte Landbeschäler, gegen gleich baare Bezahlung, in Pr. Gelder öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Leubus den 19. September 1845.

Die Gestüts-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Im Auftrage Eines Königl. Hochwohllöblichen Oberschlesischen Bergamts zeige hiermit an, daß auf der Alexanderblick-Grube bei Friedrichswille, auf dem Antheil der Gruben-Gewerkschaft:

170 Centner Klinsel-,
389 Centner Wasch- und
2000 Centner Gruben-Gallmei

meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung und unter früheren bekannten Bedingungen, verkauft werden sollen. Hierzu steht **zum 30. September a. c. Nachmittags 3 Uhr** Termin an, zu welchem ich Kauflustige ergebenst einlade.

Elisabeth-Grube den 22. September 1845.

Achtzehn, Schichtmeister.

Bekanntmachung.

Dienstag den 30sten September c. früh 8 Uhr sollen an dem Kasernenstalle der 1sten Eskadron 1sten Cuirassier-Regiments circa 50 zum Militairdienst unbrauchbare Pferde öffentlich versteigert werden.

Das Commando des 1sten Cuirassier-Regiments.

von Treskow.

Auction.

Am 24sten d. Mts. Vormitt. 9 Uhr und Nachmitt. 2 Uhr werde ich in No. 4 a., neue Schweidnitzer Straße, aus dem Nachlasse des verstorbenen Herrn Polizeiraths Neumann einiges Silbergeräth, Uhren, Porzellan, Gläser, kupferne, zinnerne und lackirte Sachen, Leinenzeug, Betten und Matratzen und Meubles, wobei große Spiegel und ein zuckerkistnes Schreibbüreau öffentlich versteigern.

Breslau den 17ten September 1845.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 24sten d. Mts. Nachmitt. 5 Uhr sollen 4 aufgefangene Holzstämme, an der Clarenmühle liegend, öffentlich versteigert werden.

Breslau den 22. September 1845.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.

Am 29sten d. M. Vorm. 9 Uhr u. Nachm. 2 Uhr soll in No. 60 am Ringe ein Nachlaß, bestehend in Möbeln, Hausgeräthen, Kleidungsstücken und einer Sammlung Bücher öffentlich versteigert werden.

Breslau den 22. September 1845.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.

Freitag den 26sten d. M. Nachmittag 4 Uhr sollen Wallstraße No. 8 Rüstbretter, Rüstbäume und Böcke, Kannen, Kacheln, Thüren, Fenster und etwas altes Eisen meistbietend verkauft werden.

Ein 6octaviger Flügel steht zu verkaufen Margarethenstraße No. 5.

Auctions-Anzeige.

Mittwoch den 24sten d. Mts., Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr an sollen in dem Hause hinter der Schweidnitzer Thor-Barrière, rechts an der Kleinburger Chaussee stehend, aus dem Nachlasse des Obrist-Lieutenant v. Liebermann 2 Wagenpferde, ein Staatswaagen, ein Kabriolett, eine Droschke, ein Schlitten nebst Bärendecke rc., Geschirre und sämmtliche Stall-Utensilien, einige Militair-Effecten, Kleidungsstücke, Betten, Meubles, eine Partie Bücher und allerhand Vorrath zum Gebrauch gegen baare Zahlung versteigert werden. Die Pferde, Wagen und Geschirre rc. kommen um 11 Uhr vor.

Breslau den 14. September 1845

Hertel, Kommissionsrath.

Wein-Auction.

Morgen Mittwoch den 24sten d. M. Vorm. von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab, werde ich im alten Rathhause, 1 Treppe hoch, **eine Parthie franz. rothe u. weiße, sowie versch. Rheinweine u. Rum in Flaschen** öffentlich versteigern.

Saul, Auctions-Commissarius.

Guts-Verkauf.

Ein Dominial-Vorwerk in einer der fruchtbarsten Gegenden Niederschlesiens, 3 Meilen von Bunzlau, 1 Meile von Lauban, 1 Meile von Greiffenberg gelegen, mit 390 M. Mrg. Total-Fläche, worunter 66 Morgen guter 3- und 2schüriger Wiesen, 296 M. Mrg. Acker, größtentheils Weizenboden, 3 Mrg. Gärten, 2 Mrg. lebendiges Holz, das Uebrige Hutung, Gräserei, Teiche, Gräben und Wege, mit sehr gutem vollständigen lebenden und todten Inventarium, Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, wie der sehr guten Ernte aller Früchte, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen Hr. Kaufmann A. Stahlschmidt, Ohlauer Straße No. 84 in Breslau.

Guts-Verkauf.

Ein Gut an der Oberschl. Eisenbahn, mit 870 Morgen gutem Areal, lt. Carte und vermessen, massivem Wohnhause und dergl. großen Wirthschafts-Gebäuden, Garten, 50 Stück Rindvieh, 14 Pferden, Schwarzvieh, 306 Rtl. eingehenden Silberzinsen rc., habe ich mit 8000 Rthlr. Einzahlung lt. Anschlag preismäßig zu verkaufen.

Tralles, vorm. Gutsbes., Schuhbrücke 66.

Von einem rationellen Landwirth der das erforderliche Vermögen besitzt, und sich über seine Solidität auszuweisen vermag, wird eine Gutspacht von 2000 bis 5000 Rthlr. jährlichen Pachtzins gesucht. Betreffende Offerten werden unter der Adresse H. B. Breslau post restante franco erbeten.

Auf dem Dominium Groß-Peterwitz bei Stroppen im Trebnitzer Kreise, steht die bei der Thierschau am 15. Septbr. prämiirte und bei der Verloosung gewonnene große 6jährige Schweizerkuh aus der Mankerwitzer Heerde, zum sofortigen Verkauf.

Nutzholz-Verkauf.

In den 3 Linden vor dem Oderthor stehen verschiedene **trockene** Bretter zum Verkauf.

Zu verkaufen

ist ein fast neues Billard nebst Zubehör, Reuschestraße No. 26.

Zucker-Couleur,
Perl-Sago,
Malz Syrup,
Frucht-Farin,
Kartoffel-Mehl u. Stärke,

offerirt billigst

C. G. Schlabitz,
Catharinen-Straße Nro. 6.

Bremer Cigarren,

direct bezogen, empfiehlt davon eine reichliche Auswahl von 7 bis 15 Rthlr. pro Mille; dann feinste Havanna zu 20 und 30 Rthlr. pro Mille. Alle Sorten berechne ich im Hundert und Duzend ebenfalls billigst, und hoffe, jeden Kenner zufrieden zu stellen.

Robert Fiebag,
Ecke der großen und kleinen Groschengasse.

Die erste Sendung

Elbinger Neunaugen,

und

marinirten Lachs

empfing mit gestriger Post und empfiehlt

Christ. Gottl. Müller.

Die ersten neuen

Elbinger Neunaugen

empfing mit gestriger Post und empfiehlt

Carl Straka,
Albrechtsstr. Nr. 39, der Kgl. Bank gegenüber.

Die erste Postsendung

Elbinger Neunaugen

empfing und empfiehlt die Weinhandlung

C. F. Werner,
vis à vis dem Theater.

Bei **Wilh. Gottl. Korn in Breslau**, Schweidnitzer Straße No. 47, ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Schlesische Instanzien-Notiz.

Verzeichniß

der

Königlichen Militair-, Civil-, Geistlichen-, Schulen- und übrigen Verwaltungs-Behörden, der öffentlichen Anstalten,

so wie

der Ritterguts-Besitzer, Kaufleute, Fabrikanten rc.

in

der Provinz Schlesien, dem dazu gehörigen Theile der Lausitz und der Grafschaft Glatz.

Für die Jahre 18 45/46.

Mit höherer Genehmigung
herausgegeben
in dem Ober-Präsidial-Bureau.

Geheftet. Preis **1 Rthlr. 10 Sgr.**

Bei Basse in Quedlinbueg ist erschienen und bei **Wilh. Gottl. Korn in Breslau** zu haben:

Antonie Metzner:

Die sich selbst belehrende Köchin,

oder allgemeines deutsches Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen. Enthaltend: gründliche und allgemein verständliche Anweisungen, alle Arten von Speisen, als Suppen, Gemüse, Saucen, Ragouts, Mehl-, Milch- und Eierspeisen, Fische, Braten, Salate, Gelées, Pasteten, Kuchen und anderes Backwerk, Getränke rc. in sehr kurzer Zeit schmackhaft bereiten zu lernen. Nebst Küchenzetteln und Belehrungen über Anordnung der Tafeln, Tranchiren rc. Ein unentbehrliches Handbuch für Hausfrauen und Köchinnen. Nach vieljährigen Erfahrungen bearbeitet. Achte Auflage. Mit Abbildungen. 17 1/2 Sgr. Gebunden: 20 Sgr.

Dieses Kochbuch darf nicht nur jungen Damen, angehenden Hausfrauen und Köchinnen, sondern auch Speisewirthen mit Recht empfohlen werden. Den besten Beweis seiner außerordentlichen Brauchbarkeit liefern wohl die schnell auf einander gefolgten Auflagen dieses nützlichen und unentbehrlichen Buches.

Der reichhaltige Inhalt dieses Kochbuches ist nachstehender: 1) Allgemeine Belehrungen. 2) Suppen, 150 verschiedene Arten. 3) Kalteschalen, 14 Arten. 4) Eingelegtes zu Suppen, 18 Arten 5) Gemüse, 126 Arten. 6) Klöße und Fricassées, 38 Arten. 7) Saucen oder Brühen, 74 Arten. 8) Vom Kochen und Braten des Fleisches, 130 Anweisungen. 9) Fische 63 Anweisungen. 10) Mehl-, Milch- und Eierspeisen, 85 Anweisungen. 11) Puddings, 22 Arten. 12) Geschmorte Obstarten und Salate, 38 Arten. 13) Gelées und Crémes, 51 Arten. 14) Pasteten, Torten und Backwerk, 103 Arten. 15) Eingemachtes, 27 Arten. 16) Kalte und warme Getränke, 27 Arten. 17) Küchenzettel und Tafel-Arrangement, nebst Anweisung zum Tranchiren rc. — Man sieht hieraus, daß nichts die Kochkunst Betreffendes vergessen ist und daß es in diesem Buche auch nicht an Anweisungen zu Gerichten der höhern Kochkunst mangelt, woran Köchinnen, die sich für dieselbe ausbilden wollen, ebenfalls sehr gelegen sein muß.

In **Breslau** bei **W. G. Korn**, Liegnitz bei Reißner, Glogau bei Flemming, Schweidnitz bei Heege, Gleiwitz bei Landsberger, Neisse bei Hennings, Oppeln bei Gogel, Sorau und Bunzlau bei Julien und in allen Buchhandlungen Schlesiens vorräthig:

Galanthomme,

oder: der Gesellschafter, wie er sein soll.

Eine Anweisung, sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich die Gunst der Damen zu erwerben.

Ferner enthaltend: 40 musterhafte Liebesbriefe, — 28 poetische Liebeserklärungen, — eine Blumensprache, — eine Farben- und Zeichensprache, — 24 Geburtstagsgedichte, — 40 declamatorische Stücke, — 28 Gesellschaftslieder, — 30 Gesellschaftsspiele, — 18 belustigende Kunststücke, — 24 Pfänderlösungen, — 93 verfängliche Fragen, — 30 scherzhafte Anekdoten, — 22 verbindliche Stammbuchsverse, — 80 Sprüchwörter, — 45 Toaste, Trinksarüche und Kartenorakel. — Herausgegeben vom Professor S...t.

4te Auflage. Preis 25 Sgr.

Dieses Buch enthält alles das, was zur Ausbildung eines guten Gesellschafters nöthig ist, weßhalb wir es zur Anschaffung bestens empfehlen und im Voraus versichern daß Jenermann noch über seine Erwartung damit befriedigt werden wird.

Ernst in Quedlinburg.

Eben ist erschienen bei **Hinrichs in Leipzig** und zu finden auch in **Breslau** bei **W. G. Korn:**

Der Sieg des Christenthums.

Geschichte der Pflanzung und Verbreitung des Evangeliums durch die Missionen. Mit 3 Uebersichten und Register.) Vom Prof. **Dr. C. G. Schmidt** in Naumburg. 8. 24 Bogen, geh. 1845. 1 Thlr. In Parthieen billiger.

Für allerlei Leser klar und vollständig dargestellt.

Für Damen.

Bei Fr. Bartholomäus in Erfurt ist erschienen und bei **Friedrich Aderholz** in Breslau (an der Korn-Ecke) zu haben:

Die gewandte Gardinenstreckerin, oder die Kunst in kurzer Zeit die Fenster auf das Geschmackvollste decoriren zu lernen. Mit 13 deutlichen Abbildungen. Preis 10 Sgr.

Da ich vor wie nach in Breslau wohne, so bitte ich alle an mich gerichtete Briefe dorthin, No. 60 Ring, zu adressiren.

v. Heinen, Regierungsrath a. D.

Bei **F. E. C. Leuckart**, Kupferschmiedestrasse No. 13, Ecke der Schuhbrücke, erschienen soeben:

Alpen-Lieder.

Componirt und für das Pianoforte übertragen von

Adolph Köttlitz.

Preis 10 Sgr.

Die deutsche, französische und englische

Lesebibliothek

von F. E. C. Leuckart,

Kupferschmiedestraße 13, Schuhbrücken-Ecke, ist als die **vollständigste** und **reichhaltigste** allgemein anerkannt. Alle ausgezeichneten Erscheinungen der Gegenwart sind mehrfach vorhanden. — Täglich können Theilnehmer zu den billigsten Bedingungen beitreten.

Mein Comtoir ist jetzt Reuschestraße No. 50.

Eduard Neuberg.

Bitte.

Ein grautuchener Mantel mit grünem Futter ist am 15ten Abends in Fürstens Garten aus dem unteren Saale, jedenfalls aus Versehen um- und mitgenommen worden, es wird nochmals sehr gebeten, denselben dort an Hrn. Seidel bald abgeben zu wollen.

Englische **Strumpf=Lammwollen**, desgleichen deutsche **Strumpfwollen**, ächt englische **Vigogne** empfingen eine bedeutende Sendung in Weiß, Schwarz und allen beliebten Farben, von vorzüglicher Güte und empfehlen selbige sowohl en gros wie en detail, zu den **billigsten aber festen Preisen** einer gütigen Beachtung. Ebenso auch die besten **Strickbaumwollen**, einfärbig und melirte; namentlich empfehlen in Weiß **Berliner Luftbleiche, 4=, 6= und 8fach, als ganz besonders haltbar.**

Richard Klose & Comp.,
Albrechtsstraße, vis-à-vis der Conditorei der Herren Orlandi & Steiner.

Soeben erschien im Verlage von **Becher & Müller** in Stuttgart:

Was verlangen
die
deutsch=katholischen Gemeinden?
Eine Stimme
zu
deren theilweiser Rechtfertigung
von
Maximilian Wangenmüller,
katholischem Kaplan in Bergatreuthe im Königreiche Württemberg.
Preis 7½ Sgr.

Vorräthig in **Breslau** bei **A. Schulz & Comp.**, sowie bei **Aderholz, Gosohorsky, Graß, Barth & Comp., Hirt, Leuckart, Max & Com., Trewendt.**

Bei Trowitzsch & Sohn in Frankfurth a./O. ist erschienen und in der Buchhandlung **Georg Philipp Aderholz in Breslau** (Ring= und Stockgassen=Ecke No. 53) zu haben:

Allgemeiner Volks=Kalender
für das Jahr 1846.

Der vom Geiste der Zeit ausgehende, im öffentlichen Leben vielseitig angeregte und befolgte Ruf zum Vorwärtsschreiten im Gebiete des Nützlichen und Schönen hat auch uns bei der Herausgabe des angezeigten Volks=Kalenders geleitet, wie Ausstattung und Inhalt desselben bezeugen werden.

Als Kunstbeilage liefern wir diesmal **einen Stahlstich:**

Die Krönung der Königin Victoria von England
in der Westminster=Abtei zu London am 28. Juni 1838.
(Nach einem englischen Original=Meisterwerke.)

Eine gefällige eigene Anschauung dieses trefflich ausgeführten Bildes wird uns dessen weiterer Lobpreisung überheben.

Der Preis des Kalenders, dem wir das vorbezeichnete werthvolle Kunstblatt beifügen und welcher 14 Bogen stark, auf feines Velinpapier gedruckt, in einem sauberen farbigen Umschlag geheftet erscheint, ist nur **10 Sgr.**, gebunden mit Papier durchschossen **12 Sgr.**

Der Volks=Kalender liefert neben den gewöhnlich chronologisch=astronomischen roth und schwarz gedruckten monatlichen Nachrichten, der Genealogie der hohen Regentenhäuser, einem vollständigen Jahrmarkts=Verzeichnisse nach dem Datum geordnet, einer (vielseitig beizubehalten gewünschten, jedenfalls unschädlichen) Witterungs=Vermuthung nach dem 100jährigen Kalender, einer Berechnung des Stempels bei Actien, Obligationen, Schuldverschreibungen, Pfandbriefen und Quittungen, noch vieefache der Unterhaltung, Erheiterung und Belehrung gewidmete Aufsätze..

Der **große Comtoir-Kalender** in Placatformat. 2½ Sgr., aufgezogen 5 Sgr.
Der **kleine Comtoir=Kalender** in quer Folio. 2½ Sgr., aufgezogen 5 Sgr.
Der **kleine Tafel=Kalender** auf buntem Papier. 2½ Sgr., aufgezogen 5 Sgr.
Der **Schreib= oder Termin=Kalender** in 12. 10 Sgr., in Leder gebunden 20 Sgr.
Der **kleine Hand=Kalender**. In Futteral gebunden, 5 Sgr.

Spedition
für den Land= und Wasser=Transport.

Eilfuhre nach Berlin, verbunden mit Stettin, Königsberg, Magdeburg, Hamburg, so wie denen auf diese Touren treffenden Seitenplätzen
Ein um den andern Tag.

Eilfuhre nach Leipzig
Ein um den andern Tag.

Ordinaire Fuhre wöchentlich mehreremal nach Bedürfniß.
Für die **sämmtlichen Wasser=Touren** ist wöchentlich Gelegenheit.
Die Güter gehen unter Assekuranz und auf Verlangen unter meiner Garantie. Bei auswärtigen Zusendungen ersuche um Werth=Angabe, um die Assekuranz zu bestimmen. Die Frachtpreise werden stets möglichst billig gestellt

C. F. G. Kaerger,
Reuschestraße No. 45.

Mit dem 1. October d. J. hört der Ausverkauf meines Gold= und Silberwaaren=Lagers auf, auch sind noch die Utensilien, wie Glasschränke rc. im besten Zustande billig abzulassen.

Eduard S. Köbner,
Ring Nro. 12 (Freiers Ecke.)



Haarerzeugendes grünes Kräuter=Oel,



als das von allen derartigen angepriesenen Fabrikaten **einzig** und **allein wahrhaft wirksame und zweckmäßige, und als solches vielfach öffentlich anerkannte Mittel**, sowohl auf **gänzlich kahlen Stellen des Kopfes** Haare zu **erzeugen**, als durch dessen Gebauch das **Ausfallen** und **Ergrauen** zu hindern, und den **Grund** zu dem **schönsten Haarwuchse** zu legen, empfiehlt in frischester Qualität, à Flacon 25 Sgr.

C. E. Aubert, alleiniger Erfinder und Verfertiger,
Breslau, Bischofsstraße, Stadt Rom.

Von
Elbinger Bricken
erhielt ich soeben die erste Sendung.
Ernst Wendt,
Schuhbrücke No. 77, vis à vis der goldenen Waage und Ring No. 30.

Die erste Postsendung
Elbinger Neunaugen
erhielt und offerirt
S. G. Schwartz, Ohlauer Str. Nr. 4.

Der erste Postsendung
neue Elb. Bricken
empfingen und empfehlen
Lehmann & Lange,
Ohlauer Straße No. 80.

Frische Elbinger Neunaugen
empfing per Post
C. G. Ossig,
Nikolai= und Herrenstraßen=Ecke Nr. 7.

Bekanntmachung.

Nachdem ich die Pacht des Dom. Proskau aufgegeben, fordere ich alle Diejenigen, welche noch Forderungen von mir zu haben vermeinen, hierdurch auf, bis zum 1. Januar 1846 sich bei mir zu melden und mache zugleich bekannt, daß die von mir für meinen Sohn Paul Hancke ausgestellte Gen.=Vollmacht vom 11. Septbr. 1844 durch Beendigung der Pacht erloschen und hiermit von heute an ganz aufgehoben ist.

Proskau den 20. September 1845.
Fr. Hancke, Königl. Ober=Amtmann.

Durch Familienverhältnisse zur Verlegung meines Wohnsitzes von Gleiwitz nach Brieg bewogen, verlasse ich Oberschlesien mit dem innigsten Dankgefühl für die mir dort zu Theil gewordenen vielen Beweise der Zufriedenheit mit meinen künstlerischen Leistungen, namentlich im Historischen Fache. Indem ich mich meinen hohen Gönnern und werthgeschätzten Freunden zum ferneren Wohlwollen empfehle, gebe ich mich der angenehmen Hoffnung hin, daß die kleine Entfernung von wenigen Meilen keine Veranlassung sein wird, mir Hochdero schätzbaren Aufträge zu entziehen, deren aller befriedigendste Ausführung ich mir dann zur desto größeren Pflicht machen werde. Brieg den 10. September 1845.

Eduard Höcker jun.,
Kunst=, Historien= und Portrait=Maler.

Reelles Heirathsgesuch.

Ein junger, kräftiger Kaufmann von angenehmem Aeußeren, der ein sehr rentables Geschäft besitzt, sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin, da es ihm gänzlich an Damenbekanntschaft fehlt und er von seinem Geschäfte sehr in Anspruch genommen wird. Junge Damen in dem Alter von 17—21 Jahren, die häuslich erzogen sind, ein Vermögen von 10—15000 Rthlr. besitzen, wovon jedoch circa 4—5000 Rtlr. als disponible gewünscht, werden ganz ergebenst ersucht, ihre Adressen vertrauungsvoll unter der Chiffre I. P. post restante abzugeben. Mittelspersonen bleiben unbeachtet, so wie die strengste Discretion von beiden Theilen erwartet wird.

Erprobt!

Ich Endesunterzeichneter fühle mich hiermit veranlaßt, das C. E. Aubert'sche haarerzeugende grüne Kräuteröl jedem, an Haarmangel Leidenden als das von allen derartigen angepriesenen Mitteln als das Beste zu empfehlen.

Posen den 19. Septbr. 1845.
J. Müller.

Die erste Postsendung
frischer Elbinger
Neunaugen
empfing gestern und offerirt
C. J. Bourgarde,
Ohlauer Straße Nr. 15.

Die erste Sendung Elbinger Bricken
erhielt per Post und empfiehlt die Handlung
Wilhelm Elsner,
Reusche Straße Nro. 60.

Elbinger Bricken
empfing heute per Post und offerirt billigst
J. G. Plautze,
Ohlauer Straße No. 62 an der Ohlaubrücke.

Fürstens=Garten,

Heute Dienstag den 22. Sept. Nachmittags wird Herr Musik=Dirigent Jacobi Alexander mit verstärkter Capelle ein großes Concert aufführen, und die geehrten Gäste mit den neuesten besten Piecen zu unterhalten suchen.

Anfang des Concerts 3 Uhr. Entree pro Person 2½ Sgl.

Die Sängerfamilie Nitzinger aus Wien giebt heute Dienstag eine Nachmittag=Unterhaltung in Herrn **Hartmann's** (früher Jahn's) **Lokal.** Anfang 4 Uhr. Entree 2½ Sgr. für Herren, für Damen 1 Sgr.

Eine unabhängige weibliche Person, in mittleren Jahren, rechtschaffen und von ordentlichem Herkommen, wird in einem Laden als Verkäuferin gesucht. Das Nähere ist zu erfahren Schweidnitzerstraße Nro. 14.

Zum 1. October d. J. findet in Berlin eine Wittwe vom Stande, die ein freundliches Benehmen hat und in den vierziger Jahren, oder noch älter ist, eine angenehme Stellung bei einer jüngeren Dame. Adressen bitte man unter A. L. in Breslau poste restante abzugeben.

Einen Thaler Belohnung

erhält derjenige sofort der eine, einem auswärtigen Herren am hiesigen Thierschaufeste verloren gegangene rothsaffiane Brieftasche, enthaltend mehrere Papiere und unter andern auch eine Vollmacht, in dem Agentur= und Commissions=Comptoir des Carl Sigism. Gabriell, Carlsstraße No. 1 abgiebt.

Verloren.

Am Sonntag den 14ten d. M. ist bei dem Diner im Königl. Regierungshause ein einfaches glattes silbernes Zahnstocher=Büchschen, am Ende gezeichnet E. S., verloren worden. Wer dasselbe im Knaben=Hospital zu Allerheiligen bei Herrn Schaffner Heyer abgiebt, erhält dafür dessen doppelten Werth.

Auf dem Wege von der Reuschen Straße nach dem Ringe ist am 21. September c. Abends nach 7 Uhr eine viereckige goldene genarbte Dose, im Gewicht 32 Ducaten, verloren worden. Wer solche Ohlauerstraße Nr. 6 im Comtoir abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Von der Albrechts Straße bis nahe an Fürstens Garten, wurde den 21sten d. M. des Abends zwischen 9 und 10 Uhr, eine Reisetasche, welche Kleidungsstücke und Wäsche enthielt, vom Wagen verloren. Der ehrliche Finder wird ersucht diese Tasche gegen eine angemessene Belohnung Albrechts Straße Nr. 16 im Comptoir zu verabfolgen.

Zu vermiethen

In 2ter Etage, Albrechtsstraße No. 52 mehrere Zimmer auf einige Monate. Näheres erste Etage.

Ein Zimmer ohne Meubles ist zu vermiethen, zum 1. October zu beziehen Reusche Straße No. 38, im 2ten Stock links.

Zwei Stuben

sind Neue Taschenstraße No. 6 c., **parterre** rechts, vornheraus, für einzelne Herren zu vermiethen und Michaeli zu beziehen.

Zwei freundliche meublirte Zimmer in einem neugebauten Hause der Ohlauer Straße sind zu Michaeli zu vermiethen. Näheres Albrechtsstraße No. 37 im Comtoir.

Albrechtsstraße Nro. 8
ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen, bald auch zum 1ten zu beziehen, und ist das Nähere im Gewölbe zu erfragen.

Weidenstraße No. 26 ist zu vermiethen: 2 Stuben, lichte Küche, Keller, und zu Weihnachten zu beziehen. Zu erfragen par terre.

Angekommene Fremde.

Im weißen Adler: Hr. v. Schwemler, von Pombsen; Hr. v. Paczkowski, Herr Fawaznik, Gutsbes., beide von Krakau; Herr v. Brochocki, von Wilna; Hr. v. Wilzycki, aus Polen; Hr. Kaselowski, Kommissions-Rath, von Erdmannsdorf; Hr. Heinichen, Regier.=Rath, von Hannover; Herr Trier, Kaufm., von Bordeaux; Hr. Weigelt, Herr Ferche, Hr. Peikert, Kaufleute, von Neisse; Hr. Schubler, Kaufm., aus Belgien; Herr Gößell, Kaufm., aus England; Mad. Pleske, von Petersburg. — **In der gold. Gans:** Hr. Kirilin, Staatsrath, Hr. Solowiewitsch, Hofrath, beide von Petersburg; Frau v. Szosowska, von Kalisch; Hr. Baron v. Reiswitz, Major, von Hirschberg; Hr. Grundmann, Direktor, von Kattowitz; Hr. Kutsch, Inspektor, von Mislowitz; Hr. v. Mniszewski, von Krakau; Hr. v. Walewski, aus Polen; Hr. Kaufm. Mezner, Hoflieferant, Hr. Possard, Kaufm., beide von Berlin; Hr. Braune, Oberamtm., von Gregorsdorf; Hr. Natorp, Kaufm., von Hamburg; Hr. Kempner, Kaufm., von Glogau; Hr. Solbrien, Kandidat, von Grafenort. — **Im Hôtel de Silésie:** Hr. v. Goldfus, Landesältester, von Kittelau; Hr. Rostock, Oberamtmann, von Seitenberg; Hr. Boy, Schauspieler, von Berlin; Hr. v. Teichmann, Kammerherr, von Wartenberg; Hr. Dr. Hein, von Danzig; Hr. Kapuscinski, Lieutenant, von Makel; Hr. Engel, Lieutenant, von Obrag; Hr. Rügemer, Kaufm., von Würzburg; Hr. Reichert, Kaufm., von Magdeburg; Hr. Konopart, Kaufm., von Gnadenfeld. — **Im blauen Hirsch:** Hr. Grotowski, Gutsbes., Gutsbesitzerin Ostpowska, beide aus Polen; Hr. v. Chrzanowska, von Dolche in Galizien; Hr. v. Schweinichen, Lieutenant, von Ratibor; Fran v. Janiszewski, a. d. G. H. Posen; Hr. Nothmann, Kaufm., von Gleiwitz; Hr. Färber, Kaufm., von Beuthen; Hr. Hahn, Hr. Birawer, Hr. Langner, Kaufleute, von Gleiwitz; Hr. Baranowski, Kaufm., von Krakau. — **In den 3 Bergen:** Frau Forstmeister Schindler, von Brieg; Hr. Richter, Gutsbes., von Glogau; Hr. v. Kronberg, von Holstein; Herr Götz, Partikulier, von Berlin; Herr Herrmannstein, Sekretair, von Stuttgart; Herr Liodet, Fabrikant, von Suhl. — **Im deutschen Haus:** Hr. Niemojewski, Gutsbes., Gutsbesitzerin Skalska, a. d. G. H. Posen; Hr. v. Siegroth=Schlawikau, von Jakobsdorf.